

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Preis Nr. 126

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Preis Nr. 126

Das „Lübecker Volksboten“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Hohenzollernstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60, monatlich 55 Pfg. — Postkontingentsliste Nr. 4062a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergeheilten Beilagen oder deren Raum 15 Pfg. für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg. auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 126.

Sonntag, den 2 Juni 1906.

13. Jahrg.

Diegen eine Beilage.

Eine schallende Ohrfeige.

Ueber die Weigerung der Reichsregierung, dem Reichstage Rechenschaft über die schändlichen Massenausweisungen zu geben, schreibt Professor Laband in der „Deutschen Juristen-Zeitung“:

Wenn auch jeder Staat berechtigt ist, Fremde, die ihm lästig sind, auszuweisen, und er nicht verpflichtet ist, dem Heimatstaat des Ausgewiesenen über die Gründe der Ausweisung Rechenschaft zu geben, so ist doch die Duldung von Fremden nicht in das ganz freie Belieben der Regierung gestellt. Die gegenseitige Duldung von Fremden ist eine aus der Völkerrechtsgemeinschaft entspringende Pflicht. Eine Massenausweisung von Fremden einer bestimmten Staatsangehörigkeit ist eine Verletzung dieser Pflicht und ein Akt der Feindseligkeit gegen diesen Staat. Einem einzelnen Bundesstaat kann nicht die Befugnis zustehen, durch eine solche Maßregel der Fremdenpolizei die auswärtigen Verhältnisse des Reichs zu verwirren, Repressalien, ja möglicherweise kriegerische Verwicklungen hervorzurufen. Man muß bei einer staatsrechtlichen Betrachtung des Reichsaufsichtsrechts von dem tatsächlichen Moment absehen, daß es sich im jetzigen Falle um einen Akt der preussischen Regierung handelt, welcher selbstverständlich unterblieben wäre, wenn der Reichskanzler davon irgendeinen Nachteil auf dem Gebiet der auswärtigen Politik befürchtet hätte. Um die Berechtigung und Notwendigkeit einer Reichsaufsicht zu erkennen, denke man sich einen Fall mit andern Parteien. Nach der zuverlässigen Angabe der Zeitschrift für badische Verwaltung und Verwaltungspflege befinden sich in diesem Jahre bis jetzt bereits 60 000 Italiener im Großherzogtum Baden. Sie legen der Staatskasse und den Gemeinden große Lasten auf. Sie begründen die Gefahr des Verfalls militärischer Geheimnisse, unter ihnen befinden sich zahlreiche Anarchisten und sozialistische Agitatoren; man könnte sie also mit einigem Recht als „lästige“ Gäste bezeichnen. Wenn nun die badische Regierung auf eigene Faust eine Massenausweisung von Italienern vornehmen und dadurch das Verhältnis des Reichs zu Italien verschlechtern würde, ginge das die Reichsregierung nichts an und könnte sich die badische Regierung eine Einmischung des Reichskanzlers verhehlen, weil die Fremdenpolizei noch durch kein Reichsgesetz geregelt ist? Wenn heute der Hamburger Senat etwa alle Engländer ausweisen würde, so würde wahrscheinlich morgen die Embargo von englischen Schiffen blockiert werden und ein europäischer Krieg daraus hervorgehen; und der Kaiser, welcher das Reich völkerrechtlich zu vertreten hat, und sein Reichskanzler sollten da nicht dazwischen zu reden haben? Massenausweisungen der Angehörigen eines bestimmten Staats sind stets Maßregeln, welche die auswärtige Politik berühren, und deshalb immer Angelegenheiten, die das Reich angehen.

Auch wenn politische Verwicklungen nicht zu befürchten sind, wenn die Regierung des Staats, dessen Angehörige ausgewiesen werden, dies duldet, ja vielleicht gern sieht, so kann dennoch das Reich von solchen Maßregeln geschädigt werden. Denn in der Gegenwart kommt es nicht bloß auf die Haltung der Regierung dieses Staates an, sondern auch auf den Einbruch, den eine Massenausweisung auf das Urteil und das Empfinden der Völker, und zwar aller zivilisierten Nationen der Welt macht. Dieses vollständige Empfinden ist ein mächtiger politischer Faktor, der oft von größerer Bedeutung für die Beziehungen zu auswärtigen Staaten ist, als der Wille eines Ministers. Das ganze deutsche Volk hat ein Interesse daran, wie es von andern Nationen beurteilt wird; es erleidet einen unberechenbaren Schaden, wenn es wegen der von einer Bundesregierung getroffenen Maßregeln oder wegen der Maßregeln untergeordneter Behörden, welche ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, von andern Völkern mit Mißtrauen, Geringschätzung und Abneigung angesehen wird. Nicht bloß die Regierung des Staates, dessen Angehörige ausgewiesen wurden, kann Repressalien üben, auch die Bevölkerung kann es tun durch Entlassung deutscher Arbeiter, Dienstboten, Angestellter und Boykottierung deutscher Gewerbetreibender. Das Reich muß also beunruhigt sein, darauf zu achten, daß nicht die Regierung eines einzelnen Staates der Gesamtheit diesen Schaden zufügt. Andererseits hat das Reich auch ein Interesse daran, daß nicht ein einzelner Staat in seinem Gebiete die Ansammlung von politischen Verbrechern, Revolutionären, Anarchisten und dergleichen duldet, wodurch die innere oder äußere Sicherheit des Reiches gefährdet oder ein befreundeter Staat bedroht würde.

Hat aber „das Reich“ das Recht, die Bundesstaaten hinsichtlich der Handhabung der Fremdenpolizei zu beaufichtigen, so sind nicht bloß Kaiser, Reichskanzler und Bundesrat, sondern auch die Landesparlamente, die Provinzialparlamente, die

dieles Recht auszuüben, sondern auch der Reichstag ist berechtigt, auf Grund der parlamentarischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers von ihm Auskunft über die Ausübung dieser Beaufichtigung zu fordern. Bei dem engen, untrennbaren Zusammenhang der Fremdenausweisung mit der auswärtigen Politik muß der Reichskanzler in der Lage sein, die von ihm wahrzunehmenden Interessen des Reichs zur Geltung zu bringen, wenn auch die Ausweisung selbst von den Behörden des Einzelstaates verfügt und vollzogen wird, und dem Reichstag müssen hinsichtlich der Fremdenausweisung dieselben parlamentarischen Befugnisse zustehen, welche ihm hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten eingeräumt sind.

Bernunftgründe sind bekanntlich bei unseren „maßgebenden“ Stellen im Reiche nicht maßgebend!

Politische Raubziehen.

Deutschland.

Ein „genialer“ Vorschlag. Wie man für die Bierbrauer das Publikum bluten lassen kann, das erklärt ein Fachorgan, das sich für die von den Brauereien verlangte Bierpreiserhöhung begeistert. Allerdings ist dieses Fachorgan — „Deutsche Braundustrie, Berlin“ heißt es — so naiv, von der von den Großbrauereien vorgeschlagenen „Mindestpreiserhöhung“ von 250 Mt. pro Hektoliter bereits 50 Pfg. abzulassen. Damit gibt das Fachorgan selbst zu, daß die Forderung von 250 Mt. denn doch über die Maßnahme geht. Aber hören wir den famosen Vorschlag des Fachorgans, der unter der anmutigen Spitze aufsteht: „Die Braupreiserhöhung leicht abwälzbar auf das Publikum.“ Der Vorschlag lautet:

Die norddeutschen Bierbrauereien sollten sich mit den Gastwirten auf folgendes Vorgehen einigen:

1. Die Brauereien erhöhen den Preis für untergäriges Bier in ganz Norddeutschland gleichmäßig um 2 Mt. pro Hektoliter.

2. Die Gastwirte fordern für das erste Glas Bier 20 Pfg., für jedes weitere 15 Pfg. wie bisher. Bei 200 Glas zu 1/10 Bier macht der Gastwirt noch ein gutes Geschäft, denn ein Bier kommt schon durch das erste Glas zu 20 Pfg. heraus.

Das Publikum hat es dabei vollständig in der Gewalt, die ihm durch den Reichstag und Bundesrat auferlegte Verbrauchsabgabe zu tragen oder abzulehnen. Wer fünf Glas Bier trinkt, hat die für das erste Glas Bier mehr gezahlten 5 Pfg. wieder eingekauft; wer mehr trinkt, hat schon einen Vorteil gegenüber dem weniger Trinkenden. Und der Wirt hat außerdem fehmere Gäste, denn mancher, der gewohnt ist, die Lokale mehrmals zu wechseln, wird dies unterlassen, weil er im neuen Lokale für das erste Glas wieder 20 Pfg. zahlen muß.

Die Kantalkoholiker kommen dabei aber am wenigsten auf ihre Rechnung, denn der Bierverbrauch wird nicht zurückgehen, sondern eher steigen. Es wird dann gewissermaßen ein Trinken stattfinden um die „Prämie von 5 Pfg.“ bei 5 Gläsern Bier.

Auch die Studentenschaft dürfte sich willig dieser Art der Einziehung der Verbrauchsabgabe auf Bier fügen; kommt doch der einzelne Student bei der Stillung seines Durstes pekuniär besser weg wie der Philister und Spießbürger.

Warum also die große Erregung bei den Gastwirten und die Hege durch die Tageszeitungen gegen die Brauereien? Kann doch die Abwälzung der erhöhten Braupreise so leicht und kaum merkbar auf das große Publikum erfolgen!

Der Verfasser hat jedenfalls mehr als 5 Glas „Prämienbier“ hinter die Binde gegossen, als er die vorstehenden Zeilen des kammenden Mittelwelt verkündete. Aus diesem Grunde ist sein Vorschlag auch nicht einer crassen Kritik wert!

Wieder ein Breslauer Urteil. Die Strafkammer verurteilte den Genossen Redakteur Riß von der „Vollmacht“ wegen „Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthatigkeiten gegen einander“ zu drei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte „nur“ ein Jahr beantragt. Die „Aufreizung“ wurde, wie erinnerlich, in dem Waigebicht erblickt. — Klassenjustiz!

Die Konservativen als „Verfassungshüter“. Die konservative Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses hat die Frage, ob Reichsrecht vor Landesrecht gehe, verneint. Sie nahm den Antrag Arndt an, der die preussische Regierung auffordert, im Bundesrat dahin zu wirken, daß „Eingriffe“ in die Verfassung der Einzelstaaten, insbesondere Preußens, im Wege der Reichsgesetzgebung vermieden und jedenfalls nicht ohne Einvernehmen mit den Einzel-Landtagen vorgenommen werden. Die Veranlassung zu diesem Antrag bildet die in dem Gesetze über die

tenen Bestimmung, wonach die Doppelmandatare sich eine Reduktion ihrer Reichstagsbläten gefallen lassen müssen. Ueber diesen „Eingriff“ in die preussische Verfassung sind die Junker des Abgeordnetenhauses so ungehalten, daß sie schleunigst gesetzgeberische Maßnahmen dagegen verlangen. Merkwürdig ist nur, daß ihnen nicht dieselben Bedenken bei der Jahrsartensteuer aufstiegen sind, die doch einen viel stärkeren und krasserem Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten darstellt. Der Minister des Innern erklärte den konservativen Antrag für unannehmbar. Aber beeinflusst schon jetzt das durch und durch reaktionäre Preußen, dessen Ministerpräsident gleichzeitig der oberste Beamte des Reiches ist, das Reich derartig, daß dadurch der Reichsgebäude sicherlich keine Förderung erhalten kann. — Bemerkenswert war, daß sich die konservativen Redner der größten Zurückhaltung beißigsten, die in schroffem Widerspruch stand zu dem Ton, den erst vor einigen Tagen der konservative Abgeordnete v. Oldenburg Januschau im Reichstage angeschlagen hatte. Ja, noch etwas Merkwürdigeres geschah: ein bürgerlicher Parteigänger der Konservativen ergriff eigens zu dem Zweck das Wort, den Abgeordneten v. Oldenburg zu desavouieren. Diese Tatsache läßt erkennen, daß die Offenherzigkeit des westpreussischen Junkers den Konservativen nachträglich ungemüht geworden ist.

Im Unfalle entwickelt der Landtag von Schwaburg-Rudolstadt nachgerade eine unerwartete Virtuosität. Erst hat er die Erhöhung der Bismarcksteuer des Fürsten um 32 000 abgelehnt; nach der Neuwahl wurde sie bewilligt. Dann wurden jüngst mit Stimmengleichheit die 30 000 Mt. für Reparaturen an den fürstlichen Schlössern abgelehnt. In der zweiten Sitzung des Etats erklärte sich jedoch der bürgerliche Abgeordnete Paris, der anfänglich mit den Sozialdemokraten dagegen gestimmt hatte, für die Forderung, so daß nun 9 bürgerliche gegen 7 sozialdemokratische Stimmen standen und die Summe bewilligt wurde.

Rußland.

Einen anerkanntswerten Beschluß faßte gestern die Reichsduma. Sie nahm einen Antrag an, nach welchem eine Kommission innerhalb 5 Tagen einen Gesetzentwurf auf Abschaffung der Todesstrafe auszuarbeiten hat. Die Debatte war sehr interessant. Nabolow schlug vor, die Kommission, die den Entwurf betreffend die Unverletzlichkeit der Person bearbeitet, auch mit der Ausarbeitung eines die Abschaffung der Todesstrafe betreffenden Gesetzentwurfes zu betrauen. Lediglich führte aus, die Regierung begehre politische Morde, sie sei ein wahrer Moloch, der immer neue Opfer fordere. Alajin bemerkte, die Duma könne sich nicht an den Kaiser wenden, ohne daß die Zwerge, die die Regierungsgewalt ausüben, sich dazwischen legen und sie verpöppelten. Mit der Komödie der Interpellation müsse man aufhören. Die Duma sei ohnmächtig. Sie habe diese lächerlichen Minister nicht zu sich gebeten, diese aber seien härter als sie, weil sie Kanonen besitzen. Die Nation dürfe die Duma nicht anklagen, sondern sie wolle wissen, wer die Schuldigen sind. (Beifall.) Der Premierminister Bogarlow sagte, die Regierung achte nicht auf die Duma, sie sei zu dreist. Man müsse den Kaiser bitten, die Todesstrafe abzuschaffen. Sonst wäre es besser, von Petersburg fortzugehen, und nicht anständig, Däuten zu erheben. Abg. Perschow wurde zur Debatte gerufen, weil dieser sagte, die Hinrichtung in Riga bedeutete eine Ohrfeige für die Duma. Professor Kusmin Karapatow legte dar, welches vergebliche Bemühen es sei, die politischen Morde mit der Todesstrafe in Verbindung zu bringen. Man müsse die Epidemie der politischen Morde bekämpfen durch Beseitigung der Ursachen, deren eine eben die Todesstrafe sei. Nach weiteren Reden Gredesul's und Roditschew's nahm das Haus einen Antrag Nabolow an, eine Kommission zu ernennen mit dem Auftrage, innerhalb fünf Tagen einen Gesetzentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe auszuarbeiten.

Der Kampf geht weiter! Die Arbeitergruppe der Reichsduma versendet eine Proklamation, die von 14 Deputierten unterzeichnet ist. Der Aufruf ergeht an alle russischen Arbeiter und fordert sie auf, den Kampf mit der Regierung fortzusetzen und zwar vorläufig durch Abhaltung von Meetings, in denen die Lage der Arbeiter beraten werden soll; die Resolutionen seien der Duma einzufenden. Es wird in dem Aufruf besonders betont, nicht provozierend aufzutreten. Veranlaßt ist die Proklamation dadurch, daß die Regierung bis zur Stunde der Arbeiterfrage, die ebenfalls in der Adresse an den Zaren berührt ist, kein Interesse entgegenbringt.

Ein neuer Unfall. In Warschau wurde der Chefingenieur der Rüstischen Kasakation, Grotowski, auf offener Straße durch drei Kugeln schwer verwundet. Die Veranlassung zu dem Ueberfalle soll in einer Streitangelegenheit zu suchen sein.

Spanien.

Keine angenehme Spitzzeitfeier hat der König von Spanien erleben dürfen. Wie er mit seinen

Im Hochseilwagen sah, wurde auf der Rückfahrt zum Schloß eine Bombe geschleudert. Dieselbe wurde, in einem Blumenstrauch verborgen, aus dem oberen Stockwerke eines Hauses geschleudert und fiel zwischen den Vorderrädern und dem hintersten Pferdepaare des Wagens nieder, in dem der König und die Königin saßen. Getödet sind ein Reklenschütz und vier Soldaten vom Spalter, ein Polizeihörnerist und zwei Frauen. Nicht verletzt wurde der neben dem Wagen reitende Herzog von Sotomayor, tödlich verletzt ein Leutnant. Auch zahlreiche Fußkavallerie wurden verletzt. Der Wagen ist stark beschädigt worden. Die Behörden verhafteten als vermeintlichen Täter einen Ausländer und einen spanischen 18jährigen Studenten.

China.

Die Lage in der Mandchurie ist nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Tientsin sehr ernst; unter den Chinesen, die gegen die Chinesen kämpften, kommen zahlreiche Defektionen vor. Infolge des überaus hohen Preises, der für Reis gefordert wird, kommt es im Yangtse zu häufigen Aufständen. Die Händler halten ihre Vorräte zurück, ohne Rücksicht auf die große Nachfrage aus den Uberschwemmungsgebieten der Provinz Hunan. Der Vizekönig von Hankow verlangt Spezialvollmacht, um ein Verbot der Reisausfuhr zu erlassen.

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 1. Juni.

Die Malergehilfen sind von ihren Meistern ausgesperrt worden. Zuzug von Malern nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Zuzug von Holzarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Die hiesigen Bauschlosser sind in den Anstand getreten. Der Zuzug ist streng fernzuhalten.

Wegen Massregelung von Verbandsmitgliedern ist der Boykott über die Thüringer Wurstfabrik von Aug. Scheere verhängt worden. Arbeiter, denkt daran!

Achtung, Schneider! Ueber das Geschäft des Herrn Biez, Sachsenburger Allee, ist die Sperre verhängt worden.

Achtung, Flussschiffer! Am Freitag voriger Woche entstanden zwischen den Flussschiffern und der Inhaberin des Flussschiffbetriebs von A. Holtz Wwe. Differenzen, die mit der Entlassung der dort beschäftigten beiden Leute endigten. Inzwischen fanden nun Verhandlungen statt, die das Resultat zeitigten, daß die Entlassenen zu Donnerstag nachmittag wieder eingestellt werden sollten. Als die Arbeiter zur festgesetzten Zeit mit ihrer Tätigkeit beginnen wollten, wurde ihnen jedoch erklärt, daß sie nicht wieder anfangen dürften, da ihr, der Witwe Holtz, von den Besitzern der Sandgruben die Sandabfuhr unterlagt werde, wenn die Entlassenen wieder eingestellt würden. Hier liegt doch ein Fall so traffen Terrorismus vor, wie er schlimmer nicht zu denken ist. Die Sandgrubenbesitzer bedrohen eine Geschäftsinhaberin mit dem Boykott, wenn sie ihre alten Leute wieder einstellt, und zwingen die Frau dadurch, die von ihr selbst getroffenen Abmachungen zu brechen. Natürlich werden die Flussschiffer es nicht stillschweigend dulden, wenn man gegen sie in der oben gekennzeichneten Weise vorgeht und ein gegebenes Wort nicht einhält und deshalb ist über den Betrieb der Firma A. Holtz Wwe. wieder die Sperre verhängt.

Eine gutbesuchte öffentliche Versammlung der Angestellten im Gastwirts-gewerbe tagte gestern nachmittag im Lokale des Herrn Hesse. Als Referent war Herr A. Baummeister aus London erschienen, der in airta eifrigen Ausführungen die Lage der Gastwirtsgehilfen schilderte. Redner geistelte u. a. scharf die mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge, das Einkommenmangel, sowie die Ausbeutung der Angestellten durch die Stellenvermittler. Nachdem er sodann die Tätigkeit des Geser-Verbandes, des Deutschen Kellnerbundes und der christlichen Kellnervereine, deren Leitungen zu verschiedenen Malen ihre Mitglieder zu Streikbrecherdiensten abkommandierten, gekennzeichnet hatte, setzte er den Anwesenden den Wert und die Bedeutung des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen auseinander. Wohlverdienter Beifall wurde dem Referenten für seine trefflichen und inhaltreichen Ausführungen zuteil. — In der sich anschließenden Diskussion, die einen sehr regen Charakter annahm, nahm ein Mitglied des Lübecker Aufwärtler-Vereins scharf Stellung gegen ein in gestriger Nummer des „S.-L.“ erschienenen Inserat, in dem vom Vorstand erklärt wurde, daß der Verein nichts mit der Versammlung der Gastwirtsgehilfen zu tun habe. Ohne Wissen und Willen der Mitglieder sei diese Annonce erschienen. Von verschiedenen Rednern wurde die in der Fortshalle beliebte Lohndrückerei, sowie die Stellenvermittlungspraxis des Herrn Heuer kritisiert. — Die Versammlung zeitigte das erfreuliche Resultat, daß sich eine Anzahl Gastwirtsgehilfen zum Eintritt in die Organisation bereit erklärten; hoffentlich gelingt es recht bald, hier eine Zahlstelle des Verbandes zu gründen.

Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Sitzung vom 30. Mai. Der Schweigerbegeh Sch. hat am 15. April v. J. im Betriebe des Buchdruckereibetreibers Hohenfeld dadurch einen Betriebsunfall erlitten, daß ihm durch die Walzen einer Buchdruckpresse die rechte Hand erheblich verletzt wurde. Er ist bis zum Dezember in ärztlicher Behandlung gewesen. Für die Folgen dieses Unfalls ist ihm seitens der Deutschen Buchdruckerei-Vereinsgenossenschaft eine Rente von 30 Prozent nach einem Jahresarbeitsverdienst von 1248 Mtl. zugebilligt. Hiergegen hat er Berufung an das Schiedsgericht eingelegt mit dem Antrage, ihm eine Rente von 50 Prozent nach einem Jahresarbeitsverdienst von 1367,60 Mtl. zu gewähren. Zum heutigen Termine waren geladen, sein früherer Arbeitgeber H., sowie als Sachverständige der Oberfaktor B. und der Maschinenmeister W., beide von der Firma Gebrüder Borchers. Die Aussage des Herrn H. ergab die Berechnung, der Rentenberechnung einen Jahresarbeitsverdienst von 1367,60 Mtl. zu Grunde zu legen. Die Sachver-

ständigen erklärten nach in Augenscheinnahme der verletzten Hand, daß sie bezweifeln müßten, ob der Kläger je wieder als Setzer oder Drucker arbeiten könne. Das Schiedsgericht verurteilt die Vereinsgenossenschaft, dem Kläger die von ihm beantragte 50 Proz. Rente zu zahlen. — Der aus der Lübecker Maschinenbaugesellschaft beschäftigt gewesene Arbeiter H. hat am 2. Septbr. 1905 nach Veranlassung der Mißtagspause einen Schlaganfall erlitten, an dessen Folgen er noch laboriert. Er führt die Ursachen zu diesem Schlaganfall auf die von ihm verrichtete schwere Arbeit zurück; ein Physikalisch-gutachten läßt auch diese Möglichkeit offen. Die Nordwestliche Eisen- und Stahlvereinsgenossenschaft verweigert jedoch die Anerkennung eines Betriebsunfalls. Das Schiedsgericht beschließt in dieser Sache noch einige weitere Zeugen zu vernehmen. — Der in Schlutup wohnhafte Bauarbeiter W. zog sich im Betriebe der Baufirma H. u. D. am 25. Mai 1903 einen komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels zu. Er wurde bis zum Februar 1904 im hiesigen Krankenhaus behandelt, später von Herrn Dr. G. in Schlutup. Das Bein war um 3 Zentimeter verkürzt und nach hinten gebogen; er konnte nur mit Hilfe von Schienen und einem Stoeck gehen. Der Vertrauensarzt der Hamburgischen Bauwerksvereinsgenossenschaft, Herr Dr. M. hier, schätzte ihn dann im Mai v. J. auf 60 Proz. erwerbsunfähig, und die Vereinsgenossenschaft erließ einen diesbezüglichen Bescheid, wogegen beim Schiedsgericht Einspruch erhoben wurde. Das Schiedsgericht hob diesen Bescheid, als nicht den Vorschriften des G.-M.-B. entsprechend, auf. W. bezog dann bis zum 1. Dezember 1905 die Vollrente. Durch Bescheid vom 13. November 1905 wurde die Rente zum 1. Dezember 1905 auf 60 Proz. herabgesetzt. Dieser Bescheid war wiederum gestützt auf das Gutachten des Dr. M. Gegen diesen Bescheid legte W. Berufung ein mit dem Antrage, ihm eine Rente von 80 Proz. zu gewähren. Dieser Einspruch stützte sich auf das Gutachten des behandelnden Arztes Herrn Dr. G. in Schlutup. Das Schiedsgericht beschloß dann im Januar d. J. ein Begutachten der Universitätsklinik in Kiel einzuziehen. Bevor jedoch dieser Bescheid ausgeführt werden konnte, machte W. seinem Leben freiwillig ein Ende. Die Witwe des Verstorbenen nahm hierauf das Verfahren auf. Im heutigen Termine machte der Vertreter der Klägerin zunächst einen Vergleichsvorschlag. Er ersuchte den Vertreter der Beklagten, für die Zeit vom 1. Dezember 1905 bis 26. Februar 1906, dem Todesstage des W., eine Rente von 70 Proz. zu bewilligen. Dieser Vorschlag wurde jedoch zurückgewiesen. Das Urteil des Schiedsgerichts geht dahin, daß die Vereinsgenossenschaft verpflichtet wird, für die Zeit vom 1. Dezember 1905 bis 26. Februar 1906 eine Rente von 80 Proz. zu zahlen. — Die im Jahre 1845 geborene Witwe W. erhob am 6. Januar d. J. Anspruch auf Invalidenrente. Die Invalidität der W. wurde seitens der Landesversicherungsanstalt auch anerkannt, ihr Anspruch jedoch als unbegründet abgewiesen. Ihre am 28. Juni 1898 ausgestellte Nuntionskarte Nr. 4 sollte angeblich nicht genügend Marken enthalten. Gegen diesen Bescheid wurde fristgerecht Berufung eingelegt. Seitens des Vertreters der Klägerin war zur heutigen Verhandlung der Bureauchef der Ortskrankenkasse und der Hebe- und Meldestelle, Herr B. geladen, um an der Hand der Personalakte der Frau W. Aufschluß über die auf Karte 4 verwendeten Marken zu geben. Durch die Vernehmung des Herrn B. ergab sich denn auch, daß der Landesversicherungsanstalt ein offenkundiger Irrtum unterlaufen sei; sie wurde deshalb auch zur Zahlung der Invalidenrente verurteilt und zwar auf Antrag des Vertreters der Klägerin schon vom 6. Januar 1906 ab. — Der im Jahre 1848 geborene Weinhandlungsarbeiter Gr. leidet an Arthma und Schiass. Diese Leiden machen ihn fast ganz erwerbsunfähig; er stellte deshalb bei der Landesversicherungsanstalt den Antrag auf Invalidenrente. Vom Vertrauensarzt der Anstalt Herr Dr. H. untersucht, wird er noch für mehr als 1/2 erwerbsfähig befunden. Sein Antrag wurde deshalb von der Landesversicherungsanstalt zurückgewiesen. Er legt hiergegen Berufung ein und fügt ein sehr eingehendes Gutachten seines seit Jahren behandelnden Arztes Dr. M. bei, welches ihn für fast ganz erwerbsunfähig erklärt. Das Schiedsgericht hebt den Bescheid der Landesversicherungsanstalt auf und verurteilt die Beklagte zur Zahlung der Rente. — In einer weiteren Sache, in der die Invalidität nicht bestritten wurde, erhob die Invaliditätsversicherungsanstalt den Einwand von zu Unrecht geklebten Marken. Das Gericht beschloß in diesem Falle weitere Beweiserhebung.

An die Arbeiterschaft Deutschlands! Fortgesetzt sind die Agenten des Reichs der Hamburger Reeder tätig, Arbeiter für den Hamburger Hafen anzuwerben, obwohl hier Arbeitskräfte genug brachliegen. Wir ersuchen deshalb dringend, den Zuzug nach Hamburg fernzuhalten! Verband der Hafenarbeiter Deutschlands. Mitgliedschaft Schauerleute in Hamburg-Altona.

Einen „bunten Abend“ veranstalteten am 1. Pfingstfesttage die gesungenen Operettenmitglieder des Stadthallen-Theaters im „Werkshaus“, Johannisstraße 50/52. Das Programm besteht aus Liebern, Arten, Duos und anderen Vorträgen erster und komischer Art; u. a. gelangt eine ganze Szene aus der Operette „Die Fledermaus“ zur Aufführung. Offenlich erfreut sich diese Veranstaltung, die zu einem sehr billigen Preise stattfindet und abends 8 Uhr beginnt, eines recht zahlreichen Besuches. Den Künstlern, die infolge des schlechten Belüftes der Stadthalle brotlos geworden sind, wäre eine gute Einnahme wohl zu gütigen.

Zu Vertretung. Für die Dauer der gleichzeitigen Abwesenheit des Senators Dr. Klug und des Senators Heim. Evers hat Senator Strach den Vorsitz in der Baudeputation, für die Dauer der Abwesenheit des Senators Heim. Evers Senator Dr. Neumann den Vorsitz in der Armenanstalt übernommen.

Die Wasserwärme des Krähenteichs betrug gestern 16 Grad Celsius.

ph. Farradieböhle. In der Nacht vom 30. zum 31. d. Mts. wurden, wie bereits kurz gemeldet, aus dem verschlossenen Gitterschuppen Nr. 22 an der Untertrave zwei neue aus der Kontinental-Fahrrad-Fabrik von Herrn. Brenzlau-Hamburg stammende Fahrräder, sogenannte Tourenräder, mit Torpedolager, Freilauf und Nachtrittsbremse gestohlen. Das eine Rad, welches die Fabriknummer 157397 trägt, ist schwarz emailliert und mit weißen Linien abgesetzt und hat einen sehr hohen Rahmenbau, berechnet für eine Person von mindestens 1,75 m Größe, das Gestell ist 75 cm hoch. Das andere Rad ist 60 cm hoch, schwarz emailliert ohne weiße Linien und trägt die Fabriknummer 156780. Die Fahrradnummern sind in das Sitzenrohr oberhalb des Gabelkopfes eingeschlagen. Als Beilage befanden sich bei den Rädern eine Fahrradglocke Nr. 8, eine Fahrradglocke Nr. 3, ein Kilometermesser, zwei Paar Hosenklammern, eine Teleskoppumpe, eine Garnitur Mäntel und Schläuche (Marke Spezial), eine Garnitur Mäntel und Schläuche (Marke Panzer),

ein großer Reparaturkasten aus Blech mit Flickmaterial. Die Räder waren mit etwa 5 Zentimeter breiten blauen Postpapierreifen umwickelt. — Weiter meldet der Polizeibericht: Aus dem Keller des Hauses Moßlinger Allee 45 wurde in der Nacht vom 27. zum 28. d. M. in der Zeit von 11 1/2 Uhr abends bis 5 1/2 Uhr morgens ein Fahrrad gestohlen. Das Rad trug die vom Polizeiamt gelieferte Erkennungsnummer 6591 und die Fabriknummer 91201. Es hat schwarzen Rahmen, ebensolche Felgen, vernickelte Lenkstange und Freilaufvorrichtung mit Nachtrittsbremse, sowie braune nach unten abgerundete Satteltasche und eine gewöhnliche Glocke. vorne an der Gabel befindet sich ein Schild mit der Fabrikmarke „Victoria“, außerdem befindet sich noch das Wort „Lubeda“ und der Name „Heinrich Ködner“ darauf.

ph. Festgenommen wurde ein Arbeiter ans Stollp, der seitens der königlichen Staatsanwaltschaft in Kopenhagen, wegen Unterschlagung stechbrieffich verfolgt wird.

ph. Unterschlagen. Ein arbeits- und wohnungsloser Schweizer, der einem Arbeiter in Curau verschiedene Kleidungsstücke stahl, wurde in einer hiesigen Herberge angetroffen und festgenommen.

Malente. Alles wird teurer, nur die Löhne steigen nicht. Im Laufe dieses Frühjahrs ließen die hiesigen Schuhmachermeister durch eine Annonce im „Nollschleimischen Anzeiger“ bekannt machen, daß sie durch die hohen Lederpreise veranlaßt wären, ihre Schuhwaren und Arbeiten im Preise um 10 Proz. zu erhöhen. Jetzt haben auch die Meistereien von Neversfelde, Neutirchen und Kreuzfeld beschlossen, den Preis für das 6 Liter fassende Milch von 1 Pf. auf 15 Pf. vom 1. Juni ab zu erhöhen. Sämtliche Meistereien haben ihren Hauptabfah in Malente und Gremsmühlen. Es ist begreiflich, daß jetzt gerade, wo die Fremden-Saison ansteht, die Preissteigerung kommt, weil sie dann am ersten durchzuführen ist. Das Bedauernswerte ist nur dabei, daß auch die Arbeiterklasse mit ihrem geringen Verdienst wieder darunter leiden muß, denn Milch wird bekanntlich jeden Tag im Haushalt gebraucht. Da ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn die Arbeiter schließlich mit Lohnforderungen kommen. Aber in den meisten Fällen werden diese immer als frivol und ungerecht bezeichnet.

Segeberg. Mordversuch. Beim Hüfner Steenbock in Bark biente seit längerer Zeit ein Knecht Liede, der vor einigen Tagen entlassen worden war, weil er gegen das Mädchen Ventföhr Gewalttate verübt hatte. Mittwoch nacht drang der Knecht in die Kammer des Mädchens ein und überfiel es im Bett. Als es um Hilfe rief, schloß er mit einem Revolver das Mädchen gegen den Kopf; die Kugel scheint abgeprallt zu sein. Dann würgte er das Mädchen am Halse und versuchte es zu erdrosseln. Personen, die auf das Hilfesgeschrei des Mädchens herbeieilten, befreiten es von dem Knecht und fesselten ihn. Der Verbrecher wurde dem Gefängnis zugeführt.

Hamburg. Der „Kontraktbruch“ der Schauerleute der Amerika-Linie vor dem Gewerbegericht. Die Amerika-Linie befindet sich auf dem Kriegspfade gegen ihre ehemaligen festen Schauerleute, die so vermessenen waren, sich an der Demonstration am 1. Mai zu beteiligen, nachdem sie 22 Stunden hintereinander gearbeitet hatten. Darin erblickt die Direktion der Amerika-Linie nicht allein einen Kontraktbruch, sondern auch einen Verstoß gegen die guten Sitten, weshalb sie, um einen Teil der durch Anwerbung, Verpflegung und höhere Entlohnung des internationalen Streikbrechergesindes entstandenen Kosten wieder herauszuschlagen, beim Gewerbegericht eine Klage gegen 142 Schauerleute auf Ersatz der durch verzögerte Expedition des Dampfers „Blücher“ entstandenen Schadens in Höhe von 12000 Mtl. — den weiteren durch die Mitarbeiter entstandenen Schaden berechnet die A.-L. auf Hunderttausende — anhängig machte. Nach längerer Verhandlung machte der Vorsitzende einen Vergleichsvorschlag, nach dem die Beklagten anstatt der auf jeden Kopf fallenden 84,50 Mtl., wie die Klage der A.-L. lautet, eine Entschädigung von 10 Mtl. zahlen sollen. Auf Geld, so bemerkte der Vorsitzende, könne es der A.-L. doch weniger ankommen, als um die Wahrung des Prinzips und um den moralischen Erfolg nach außen hin. Den Parteien wurde eine Bedenkfrist von 3 Wochen gewährt. Darauf wurde die Sache vertagt.

Hamburg. Zur Lohnbewegung im Baugewerbe. Der Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Hamburg, hatte am Donnerstag abend eine Mitgliederversammlung nach Tätiges Etablissement einberufen zwecks Stellungnahme zu den erneuerten Verhandlungen mit dem Bund der Maurer- und Zimmermeister. Der Referent Hartwig empfahl den Kollegen den von dem Bunde gemachten Vorschlag, einen Tarifvertrag vom 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1908 abzuschließen und zwar bei einem Stundenlohn von 80 Pf. zur Annahme. Nach einer mehr als zweistündigen Debatte wurde dann der Tarifvertrag mit großer Majorität angenommen.

Schwerin. Zu der Aussperrung der Bauhilfsarbeiter ist zu berichten, daß auch bis jetzt noch keine Einigung erzielt ist. Wo bis vor kurzem 150 von den ausgesperrten Bauarbeitern Schwerin verlassen hatten, haben sich diesen am Dienstag dieser Woche weitere 75 Kollegen angeschlossen, ebenfalls werden die Woche nach Pfingsten 100 Mann folgen und auswärts Arbeit annehmen. So mögen die Schweriner Bauherren aufsehen, wie die ihnen Mehrwert schaffenden Personen Schwerin verlassen. — Der Zuzug von Schlossern ist wegen Lohnunterschieden fernzuhalten. Ueber sämtliche Schlossereien wurde vom Verbands die Sperre verhängt.

Rostock. Ein großes Schadenfeuer kam in dem Dorfe St. Schwach auf und griff mit Windesschnelle um sich. Insgesamt sind 13 Gebäude von fünf Erbpächtern dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Einzelne Familien retteten nichts als das nackte Leben. Aufgenommen ist das Feuer bei dem Erbpächter Schüppmann, die Namen der Besitzer der übrigen abgebrannten Gebäude sind: Klingenberg, Gallier, Krohn und Jark, mitverbrannt sind einige Kühe, Schweine, Ziegen. — Ein seltsamer Irrtum. Bei der Revision der Bücher des Geheimrats Dr. Schag ergab die erste Prüfung einen Fehlbetrag von etwa 50000 Mtl. Dieser Fehlbetrag steigerte sich bei weiterer Nachforschung auf etwa das Dreifache. Bei einer nochmaligen Revision stellte sich indessen heraus, daß dieser Fehlbetrag auf einen Irrtum des ersten Revisors zurückzuführen ist. Dieser hatte nämlich die sämtlichen Freistellen für Mädchen als harte Einnahmen angesehen und gebucht. Inzwischen hatte sich aber auf Grund dieser ersten Revision das bekannte Gerücht verbreitet. Das Disziplinarverfahren hat nunmehr mit der Feststellung der oben erwähnten Tatsache sein Ende gefunden. Geheimrat Dr. Schag, dessen Gesundheitszustand durch die Aufregung gelitten hat, beantragte die Entlassung aus seinen Ämtern, die vom Großherzog auch bewilligt wird. Schag behält nur seine privatarztliche Tätigkeit.

Briefkasten.

B. St. Der starke Südweststurm tobte im Februar 1894.

Dankagung.

Hiermit sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Verband der Fabrik, Land- und Hilfsarbeiter, insbesondere Herrn Pastor Stüdtgen für die trostreichen Worte am Ende des Gatschlafens unsern herzlichsten Dank.
Frau Bevermann Ww. nebst Kinder.

Eine kl. Wohnung zu vermieten
Näheres Wilsenstr. 22.

Suche junge Mädchen
zur Erlernung der Weisknäherel.
Frau E. Olson, Wilsenstr. 54, II.

Eine Amorette
fast neu, mit 14 Platten billig zu verkaufen
Wilsenstr. 1

Fandem,
gut erhalten, unskühelbar f. 85 Mk., auch w. g. guterh. Damenrad in Tausch genommen. Dof. Brodtschneidemasch. bill. Wilsenstr. 32, II

Ein Smaltesel zu verkaufen
Dartengrube 30.

Ein guterhalt. Kinder-Schwagen
billig zu verkaufen
Schützenstraße 49 b, 2. Etage.

Ein fettes Schwein
zu verkaufen
M. Knüppel, Stodelsdorf.
Beständig große Auswahl in Ferkel. Lieferung eventl. frei Lübeck.
Hof Meisdorf in Lübeck.

J. Kunze
Balauerföhr 23 Balauerföhr 23
Schlachtereie u. Wurstmacherei.
Empfehle
sämtliche
Fleisch- u. Wurstwaren
zu den billigsten Preisen

Reelles Angebot!
Wer zu Pfingsten noch Herren- und Knaben-Anzüge o. modernen Stoffen, tadellosem St. gut Verarbeitung für wenig Geld kaufen will, bemühe sich
38 Marlesgrube 38.

Großer billiger Ausverkauf
in Garnituren, Schlafzimmern, Kleiderschränken, Badstücken, Sofastücken, Spiegeln, Küchenschränken, Beckstüben, Bettstellen mit Matratzen, Kommoden u. Spiegelschränken, Stühlen, Sesseln, Bauerntischen, Bildern, alles billig!!! wegen Räumung des Ladens
Beckergrube 20.

Bilder aus Lübecks Vergangenheit
Von Theodor Schwarz.
Preis: Broschirt Mk. 4.—, in Leinwand gebd. Mk. 5.—, oder in 20 Lieferungen à 20 Pfg.
Friedr. Meyer & Co.
Buchhandlung und Buchdruckerei.
Johannisstraße 50.

St. Lorenz.
Erstes und ältestes
Motor- u. Fahrradhaus
Solide Preise; reelle Bedienung; größte Reparatur-Werkstatt; eigene Emailier- und Veredelungs-Anstalt.
H. Benthien
53 Fackenburg Allee 53.
Filiale: Fackenburg Allee 11, neben der Sparkasse.

Zu Pfingsten!
Biele 1000 Paar Stiefel u. Schuhe, worunter die feinsten Herren-Stiefel in Vorkauf und Chevreau schon von Mk. 6.90 an
38 Marlesgrube 38.

Pfingst-Angebot.

Ein großer Posten

Herren-Anzüge

eleganteste Verarbeitung, beste Stoffe.

	Serie I	Serie II	Serie III
	Wert bis 14.50 Mk.	22.00 Mk.	36.00 Mk.
Gelegenheitskauf	9.00 Mk.	17.50 Mk.	29.00 Mk.

Vornehme Anzüge Ersatz für Massarbeit, auf Kosshaar.
33.00 und 37.50 Mk.

1000 Knaben-Anzüge

Blusen-Anzüge hochelegant
5.50, 4.75, 3.50, 2.90, 2.50 Mk.

Schul-Anzüge hochfeine Fassons, haltbare Stoffe 5.25, 4.50, 3.50, 2.35, 1.95 Mk.

Wash-Anzüge von Mk 1.38 an

Wash-Blusen (nur wasch-lecht. Stoffe) von 48 Pf. an

Wash-Hosen von 95 Pf. an

Kaufhaus

Markmann & Meyer,

Breitestrasse 44.

Rote Rabattmarken.

Empfehle zum Pfingstfeste

Pa. Schweineschinken 75 und 80 Pfg.	Pa. Zungenwurst 1.00 Mk.
Pa. Schweinefleisch 65 und 70 Pfg.	Pa. geräucherte Mettwurst 1.00 Mk.
Pa. Kalbfleisch 70 und 80 Pfg.	Pa. gekochte Mettwurst 80 Pfg.
Pa. Kalbfleisch 50 und 60 Pfg.	Pa. Leberwurst 80 Pfg.
Pa. Karbonade 90 Pfg.	Pa. Braunschweiger 70 Pfg.
Pa. Gekacktes 80 Pfg.	Pa. Sülze 60 Pfg.

sowie ff. Aufschnitt.

Meierstraße 13. Fernruf 1228. Marktballenst. 26.

Julius Strohfeldt, Schweineschlachtereie.

Billiges Pfingst-Angebot!

Kettentaschen 48, 75, 1.00 bis 6.50 Mk.	Reisetaschen 1.00, 1.20, 1.50 bis 15 Mk.
Ledergürtel 48, 1.00, 1.25 bis 3.00 Mk.	Reisekoffer 2.00, 2.40, 3.00 bis 16 Mk.
Vorschlebkämme 10, 15, 25 Pfg. an.	Halsketten 10, 20, 30 Pfg. b. 4.50 Mk.
Haarspangen 4, 6, 10 Pfg. an.	Broschen 10, 15, 20 Pfg. bis 4.00 Mk.
Sportwagen 6.50, 7.25, 8.50, 10.00 bis 25.00 Mk.	
Picknickdosen 48, 65 Pfg., 1.00, 1.35 Mk.	

Riesen-Bazar.

Breitestrasse 33. Pietro Cagna. Breitestrasse 33.

Zum Pfingstfeste
empfehle
sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren
sowie
ff Aufschnitt ff
in bekannter Qualität
Herm. Spangenberg
Schlachtereie und Wurstfabrik
mit elektrischem Betrieb
Schwart. Allee 59, Ecke Ludwigstr.

M. Lahrtz, Böttcherstr. 16
Pa. Schweinefleisch Pfd. 65 Pf.
Pa. dicke Flohnen Pfd. 65 Pf.
Pa. bides Eidebein (ohne Pfoten) Pfd. 40 Pf., Kopf und Bein 25 Pf., fetten u. magern Speck Pfd. 80 Pf., bestes weißes Schmalz 70 Pf., pa. gekochte Mettwurst, Leberwurst u. ger. Leberwurst 70 Pf., geräuch. Mettwurst Pfd 80 bis 120 Pf., Braunschweiger u. Brehnwurst 60 Pf., Kuhenter 50 Pf., Kopffleisch 30 Pf. Sonnabend von 5 Uhr an: Heiße Nachwurst.
ff Aufschnitt ff.
Bommerlunder
feinster Tafel-Getreide-Aquavit

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das
Kolonial- u. Fettwarengeschäft
Schönböckenerstraße 3c
übernommen habe. Um gütigen Zuspruch bittend,
zeichne
R. Neumann.

Schweizer Käse
Pfd. 90 u. 100 Pfg.
Holländer Käse
Pfd. 80 u. 100 Pfg.
Tilsiter Fettkäse
Pfd. 40, 60 u. 80 Pfg.
echte Limburger
Stück 40 Pfg.
Romadour
Stück 30 Pfg.
empfehle
Butterhandlung
„Zur Krone“.

Achtung Töpfer!

Sonnabend den 2. Juni 1906
abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

Tages-Ordnung:
Das Borgfeldt'sche Geschäft.
Die Kollegen von Borgfeldt werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Kinberufer.

Zum Pfingstfeste.

Restaurant

Spielplatz—Carlsbof.

Morgens 4 Uhr geöffnet.
Speisen u. Getränke zu soliden Preisen.
Eintritt für jedermann frei.
M. Keller.

Arbeiter-Radsfahr.-Verein Lübeck.

Gegründet 1894.

Am Sonntag den 3. Juni:
Gautour nach Boizenburg.
Abfahrt 4 Uhr morgens vom Mählentor.
Der Vorstand.

Pfingst-Frühntouren

nach Schwartau

am 1. Pfingsttage
um 5 Uhr u. 6 Uhr morgens
(bei polizeilicher Genehmigung mit Musikbegleitung)
abfahrend bei der Eutiner Brücke.
Um 8 Uhr vormittags lt. Fahrplan
Fahrpreis à Person nur 10 Pfg.
Lübecker Hafenfähre
Ges. m. b. S.

Kaffeehaus Moisting.

Schöne Pflanzlone.
Morgens 5 Uhr geöffnet.
2. Pfingsttag:
Große Tanz-Musik
Eintritt frei. A. Schreiber.

Gesang-Verein

„Einigkeit“

(St. Gertrud).

Ausflug nach Mölln

mit Musik
am Sonntag den 10. Juni 1906.
Abfahrt 1.30 Uhr, Rückfahrt 11.05 Uhr.
Fahrpreis für Mitglieder à Person 1 Mk. 20 Pf.
Fremde 1 Mk 60 Pf
Anmeldungen nehmen entgegen: J. Groth,
Boignstraße 8, H. Oelike, Schönkampstraße 5.
Das Komitee.

Hansa-Theater

Heute Sonnabend
den 2. Juni:
Zum 2. Male!
die mit so kolossalem Erfolge
aufgenommene Posse

Der
Strohwitwer

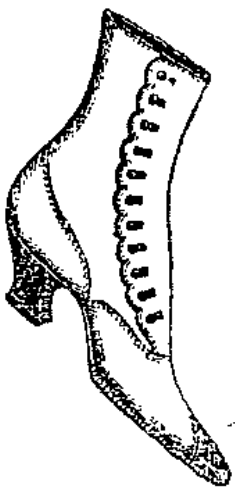
Vorverkauf
an der Tageskasse und im
Zigarrengeschäft Sager.
Pfingstsonntag
und
Pfingstmontag
je
2 grosse Vorstellungen 2

Damen-Schuhwaren

Lasting-Haus-Schuhe mit Gummizug, Ledersohle und Fleck	1 50 Mk.
Leder-Spangen-Schuhe schwarz, angenehm leichte Ausführung	2 25 Mk.
Leder-Hausschuhe rot und schwarz, feine Ausführung	2 50 Mk.
Graue Segeltuchschuhe mit Ledersohle und Absatz	2 90 Mk.
Roßleder-Schnür- und Knopfstiefel dauerhafter Straßentiefel	4 50 Mk.
Im. Chevr.-Knopf- und Schnürstiefel leicht und solide	5 90 Mk.
Braune Knopf- und Schnürstiefel echtes Ziegenleder	6 00 Mk.
Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel sehr haltbare Ausführung	6 25 Mk.
Echt Chevr.-Schnür- und Knopfstiefel mit Lackkappen, elegante Form	7 80 Mk.
Braune Knopf- und Schnürstiefel echt Chevreaux, hoch elegant	9 50 Mk.

Ein Posten Segeltuch-Schnür-Stiefel

modelfarbig mit Ledergarnitur
Paar 2⁷⁵ Mk.



Extra-Angebot zum Pfingstfest: Preiswerte Schuhwaren

Herren-Schuhwaren

Segeltuch-Schnürschuhe schwarz und farbig mit Ledergarnitur	2 75 Mk.
Leder-Hausschuhe rot und schwarz, sehr solide und bequem	2 95 Mk.
Graue und braune Turnschuhe mit Gummisohlen	2 60 Mk.
Roßleder-Schnür- und Zugstiefel kräftiger Straßentiefel	5 90 Mk.
Roß-Chevreaux-Schnürstiefel elegante Form, solide verarbeitet	7 25 Mk.
Boxcalf-Schnürstiefel sehr leichter eleganter Sommerstiefel	7 75 Mk.
Braune Chevreaux-Schnürstiefel hochelegant, modernste Farbe	13 50 Mk.

Kinder-Segeltuch-Schuhe					
braun mit Leder-Garnitur					
Größe 25-26	27-28	29-30	31-32	33-35	
Paar 1 ⁴⁵ Mk.	1 ⁶⁵ Mk.	1 ⁸⁵ Mk.	2 ⁰⁰ Mk.	2 ²⁵ Mk.	
Kinder-Roßleder-Schnür- u. Knopfstiefel					
genagelt, äußerst kräftiger Schulstiefel					
Größe 22-24	25-26	27-30	31-35		
Paar 2 ¹⁵ Mk.	2 ⁶⁰ Mk.	3 ¹⁵ Mk.	3 ⁷⁵ Mk.		
Kinder-Segeltuch-Stiefel					
braun mit Boxcalf-Garnitur					
Größe 25-26	27-28	29-30	31-32	33-35	
Paar 3 ¹⁰ Mk.	3 ²⁰ Mk.	3 ⁴⁰ Mk.	3 ⁶⁰ Mk.	3 ⁸⁵ Mk.	
Kinder-branne Schnür- u. Knopfstiefel					
echtes Ziegenleder, leicht und bequem					
Größe 25-26	27-28	29-30	31-32	33-35	
Paar 3 ⁷⁵ Mk.	4 ²⁰ Mk.	4 ⁵⁰ Mk.	4 ⁶⁵ Mk.	4 ⁸⁵ Mk.	

Leichte Sommer-Schuhe u. -Stiefel

aus Lasting, Drell, Segeltuch und Satin, in bequemen Formen.

Rudolph Karstadt, Lübeck.



Grosse Auktion

am Sonnabend den 2. Juni
nachmittags 4 Uhr

Breitestraße 32, Laden

über einen großen Posten
Nipps, Herren- und Damen-
Taschenuhren,
Freischwinger, Weckuhren,
Gilder, Okerzier aus Schokolade u. Zucker, Putzwasser,
Ofenpolitur, Postwertlöcher
öffentlich meistbietend verkauft werden
durch den Auktionator u. Taxator
Albert Mohrmann.

Das beste Mittel

zum Schlingen und Gausbeden dichten ohne Fäden
ist doch jetzt

„Autocrusta“
unter Garantie wie neu.

J. Baade, Finkenb. Allee 48.

Geschäfts-Eröffnung.

(Sonnabend den 2. Juni.)

Dem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das

Grimm'sche Spezial-Käse-Geschäft

Fünfhausen 22

käuflich übernommen und neu renoviert habe.

Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen und ver sichere bei reeller und prompter Bedienung nur die beste Ware zu soliden Preisen zu verabsolgen.

Hochachtungsvoll

F. Franz.



Uhren, Gold- u. Silbermar.
anerkannt billig bei

Ernst Gentzen
Uhrmacher,
Königsstraße 62, bei der Synag.

Empfehle mein
Barbier- und Frisier-Geschäft

Am 2. Pfingsttage bleibt daselbe geschlossen.
Anton Dähn, Dankwartstr. 63.

Für die Pfingsttour
empfehle

frischen Schweinebraten
(Spießbraten)

nach alter Methode
Heinr. Muhly

Sulsternstraße 14.

Auf Kredit

in Wochenraten
von 50 Pfg. an
Spiegel, Bilder, Uhren,
Wöbel,
Polsterwaren, sowie
Anzüge für
Herren, Burschen und
Kinder, Damen-Jackets,
Mäntel, Kostüm-Hüte,
Kleiderstoffe.

H. Kesten

untere Johannisstraße 70.

erhalten Waren ohne Anzahlung.

Stunden, die ihr Konto befristet haben.

Empfehle zum Pfingst-Feste
sämtliche

Fleisch- u. Wurstwaren
in bekannter vorzüglicher Qualität

Chr. Scheel

Weithofstr. 33.

Fernspr. 1843.

Auffallend preiswert. | Damenhüte. | Besonders vorteilhaft.



Englisch garnierte Hüte

in feinen und groben Geflechten
50 75 95 Pfg. bis 3.50 Mk.

Die elegantesten Damen- und Kinderhüte in grösster Auswahl und die denkbar billigsten Preise findet man bei der Firma

Königstr. 26. **C. Badendieck** Königstr. 26.

Grösstes Spezial-Haus für Damen- und Kinder-Putz.

Die noch vorhandenen Modell-Hüte zu jedem nur annehmbaren Preise.

Grösste Auswahl ganz besonders preisw. Herren- u. Knaben-Strohhüte.

Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten.

Ein beabsichtigter Justizmord.

Aus New York wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Die Feier des 1. Mai in den Vereinigten Staaten, die übrigens eine weit umfangreichere als in früheren Jahren war, hatte nicht nur den ausschließlichen, durch die Beschlüsse der internationalen Kongresse vorgezeichneten Charakter, sie diente vielmehr auch als Protestmanifestation der Klassenbewußten Arbeiterschaft gegen einen Justizmord, den man in dem Staate Idaho plant und der vielleicht schon vier brave Genossen an den Galgen gebracht hätte, wenn die Arbeiterschaft unter Führung der Sozialisten nicht lauten Protest dagegen erhoben hätte. Der Massenbesuch der Arbeiter und der vorher arrangierten Protestversammlungen dürfte die Richter haben belehrt, daß seit dem öffentlichen Schützens Justizmord, dem Hängen der Spies, Parsons, Fisher und Engel am 2. November 1887 die Briten etwa 3 and 4 andere geworden sind.

Der neueste Anschlag richtet sich gegen John Mayr, William D. Haywood, G. H. Bellbon und Vincent St. John, Leiter oder ehemalige Angestellte der Western Federation of Miners (Bergarbeiterverband für den Westen) einer gut geleiteten Gewerkschaft, die in den Staaten Colorado und Idaho seit dem Jahre 1899 einen ununterbrochenen Kampf gegen die Grubentapitalisten und die mit diesen verbundene Staatsgewalt führt. In Idaho ging der Tanz im Jahre 1899 los. Dessenherbei gleich wurden die Bergarbeiter in Umkleungen (Hull pens) eingesperrt; die Methoden der Sklavenhändler des Südens lebten wieder auf und über alle Schandtaten breitete der damalige Gouverneur Steunenberg seine schützende Hand. Die Bergarbeiter unterlagen, aber sie waren nicht überwunden, und ihre Organisation blieb. Im Jahre 1904 entbrannte im Staate Colorado der Kampf zwischen dem Reichsbaronen und der Western Federation of Miners wegen des Achtstundentages, dessen Einführung die Majorität der Wählererschaft durch ein Referendum ausdrücklich gefordert hatte. Was dort geschah, ist ja noch lebhaft in Erinnerung. Massenverhaftungen wechselten mit Massen deportationen der Gewerkschaftsmitglieder und deren Führer; das Militär lieferte den Vergleuten blutige Schlachten; Gesetz und Ordnung wurden von den berufenen Hütern mit Füßen getreten. Wie jubelte unsere Kapitalistenpresse, als vor zwei Jahren die Soldateska ungekräftet Arbeiter mordete, wie jubelte sie, als Major McCalland auf das Verfassungswidrige der Massen deportationen aufmerksam gemacht, led erklärte: „Zum Teufel mit der Verfassung!“ Und wie heulte die gleiche Presse, als Ende Dezember letzten Jahres der berühmteste Ergogouverneur Steunenberg von Idaho, der während seiner Amtszeit die schlimmste Tyrannei geübt, der Nord auf Nord gehäuft hatte, durch einen Bombenanschlag beseitigt wurde. Aber in ihrem wahnwitzigen Wüten lag Methode. Wer anders, so wurde frech verkündet, soll das Attentat verübt haben, als die organisierten Bergarbeiter und deren Beamten? Gegen diese galt es, einen Hauptanschlag zu führen. Nur ein Zeuge war nötig. Und der wurde in der Person des Spitzels Orchard gefunden; wie nämlich der Gouverneur von Idaho erklärte, hat Orchard angeblich gestanden, den Ergogouverneur Steunenberg auf Anweisung von Mayr und Haywood ermordet zu haben. Auf Grund dieses Geständnisses, das außer einem Detektiv noch niemand vernommen hat, wurden die Genannten im Staate Colorado verhaftet und ohne irgendwelches Auslieferungsverfahren, also entgegen den klaren Bestimmungen der Bundesverfassung, heimlich in der Nacht nach Idaho geschleppt, wo sie seitdem im Gefängnis schmachten. Abgesehen von diesem angeblichen Geständnis verfügt die Staatsanwaltschaft über kein Beweismaterial. Andererseits ist erwiesen, daß Mayr und Haywood lange vor dem Attentat in Denver, Colorado, weilten.

Ursprünglich sollten die Verhafteten am 15. Mai prozessiert werden. Daß sie gehängt würden, unterlag kaum einem Zweifel, besonders da die große Masse der amerikanischen Arbeiterschaft anfänglich für ihre verhafteten Führer kaum einen Finger rührte. Erst in letzter Zeit setzte eine mächtige Protestbewegung ein, getragen von den Sozialisten des Landes. Um die Erregung zu dämpfen, verschob das Oberlandesgericht, das man in dem angeführten Inhaftierungs- und Auslieferungsverfahren angreifen wollte, seine Entscheidung bis zum 1. Oktober. So müssen die unglücklichen Opfer kapitalistischen Übermutes bis zu diesem Zeitpunkt in der Untersuchungshaft verbleiben.

Soziales und Patrie.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschaftsleben. In Aachen sind am Montag die Steinhauer und Harnoxarbeiter ausgesperrt worden. Diese hatten Forderungen gestellt, die Unternehmer aber verlangten die Anerkennung der von ihnen gemachten Angebote. Die Arbeiter, die hauptsächlich „christlich“ organisiert sind, lehnten das ab, worauf die „christlichen“ Arbeitgeber die „christlichen“ Arbeiter ausperrten. — In Elberfeld sind die Färber in den Ausstand getreten. — Bei der Singer Nähmaschinen Aktien Gesellschaft in Köln sind die Entlassenen sämtlicher Filialen in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie in Betracht kommenden Angestellten gehören dem Verbände der Handels- und Transportarbeiter an. — In Braunschweig streiken die Bäcker. — Als Antwort auf den Unternehmerterrorismus im Lithographen- und Steindruckgewerbe haben die Arbeiter in einer Anzahl von Papierfabriken die Arbeit eingestellt. Zum 2. Juni soll bekanntlich die große Ausperrung der im Generalbund organisierten Lithographen und Steindruckere erfolgen. Die Herren Scharfmacher haben nun aber seit dieser Ankündigung die Erfahrung machen müssen, daß so etwas zwar schnell beschloßen, aber nicht so schnell durchgeführt ist. Die Zahl der Ausständigen in den Papierfabriken beträgt zur Zeit 2000. In Unternehmertreuen rechnet man damit, daß sich diese Zahl in der nächsten Zeit auf 10 000 erhöhen wird, wodurch der ganze Chromolithographische Betrieb in Berlin lahmgelegt sein wird. — Aus Mailand wird gemeldet: In den Reisfabriken Mortara und Bercelli streiken 6000 Landarbeiter. Die Grundbesitzer beschloßen, keine Konzessionen zu machen. Kavallerie zerstreute herumziehende Hausen Streikender. Die Aufregung wächst.

Ist das kein Terrorismus? Aus Königsberg kommt folgende Nachricht: Nachdem etwa 50 hiesige Firmen die Forderungen der ausländischen Tischlergesellen schriftlich anerkannt haben, hat jetzt der Arbeitgeberverband, um die betreffenden Firmen zur Aufhebung des von ihnen bewilligten Tarifvertrages zu bewegen, durch ein Uebereinkommen mit den Inhabern der Holzfirmen sämtliche hiesige Holzgärten für die Meister gesperrt, die die Forderungen der Gesellen in ihren Werkstätten durchgeführt haben. Holz erhält nur derjenige Meister, der dem Arbeitgeberverband beiträgt und sich gegen die Konventionalstrafe verpflichtet, nicht früher Tarifabschlüsse mit den Gesellen vorzunehmen, bevor nicht die hiesige Tischlerinnung die Initiative ergreift. Vier Firmen zogen ihre Bewilligung bereits wieder zurück und entließen ihre Gesellen. Wie es heißt, wird der Holzarbeiterverband die Erfüllung der einmal anerkannten Bewilligungen beim Gewerbegericht durchsetzen. — Wer nun glaubt, daß jetzt die Staatsanwaltschaft gegen diese Terroristen einschreiten wird, der irrt sich. In Fällen, wo es sich um Arbeitgeber handelt, ist Dame Justitia blind.

Toleranz oder Terror? Daß die Kirche die getreue Dienerin des Kapitals ist, wird durch immer neue Beispiele erwiesen. Besonders trifft dieses zu bei der katholischen

Kirche, wo der Beichtstuhl als Mittel zum Zweck dient. Im Beichtstuhl wird die Gewissenstrennung ausgeübt, und so lange ein Arbeiter noch zur Ohrenbeichte geht, ist er für die moderne Arbeiterbewegung noch nicht zu haben. Es kommt freilich auch vor, daß der Pfaffe die Leute und geradezu in die Arme treibt, d. h. in Fällen, wo den Leuten gesundes Denkwertigen innewohnt. Ein solcher Fall ereignete sich in Sütgendorfmünde bei Dortmund. Dort war aus einer rüchständigen Gegend Deutschlands ein Arbeiter zugezogen, der bald genug einsah, daß er sich gegen Unternehmervöllerei nur durch Anschluß an die Organisation schützen könne. Er ist Maurer und war vernünftig genug, als solcher sich dem Zentralverband der Maurer Deutschlands, also der freien Gewerkschaft anzuschließen. Der Mann ist auch Katholik und wollte nach wie vor seinen religiösen Verpflichtungen Genüge leisten. Darin ist er nun nicht von der Organisation, sondern durch die unbulbsame Geistlichkeit gehindert worden. Der Mann ging am letzten Sonntag zur Beichte und hatte in derselben folgenden Erlebnis. Wir geben das Zwiegespräch im Beichtstuhl wörtlich wieder:

Geistlicher: „Welchen Beruf haben Sie?“

Beichtkind: „Maurer.“

Geistlicher: „Gehören Sie einem Verbände an?“

Beichtkind: „Ja wohl.“

Geistlicher: „Weshalb denn?“

Beichtkind: „Dem Zentralverband der Maurer Deutschlands.“

Geistlicher: „Na, dann sind Sie auch Sozialdemokrat! Da kann ich Ihnen die Absolution nicht geben! Gehen Sie erst nach Hause und treten Sie aus dem Verbände aus, und dann kommen Sie wieder!“

Das Beichtkind ist nach Hause gegangen, aus dem Verbände tritt es aber nicht aus und zur Beichte kommt es auch nicht wieder. Der Mann für die Kirche verloren gegangen durch den Geistlichen, der ihn vertrieben hat! Sozialdemokrat war der Mann noch nicht; jetzt ist er aber auf dem besten Wege, einer zu werden. Gerade durch das Verhalten des Geistlichen ist ihm ein Licht aufgeleuchtet worden. Der Mann war noch Anhänger der Kirche, sonst wäre er gewiß nicht zur Beichte gegangen. Er sollte im Interesse des Kapitals der Organisation entfremdet werden, ist aber aus der Kirche vertrieben worden. Solche Erfolge gönnen wir den Pfaffen noch recht oft.

Die Lüge vom gleichen Recht in Deutschland wird nirgends drastischer offenbar als im modernen wirtschaftlichen Kampf. Täglich gibt es da Beispiele. In Dortmund stehen die Dachdecker im Streik. Sie sind ausgegliedert organisiert, es haben sich erst ganz vier Streikbrecher gefunden und so ist anzunehmen, daß die Gehälften ihre Forderungen durchdrücken werden. Ein human denkender Unternehmer nun, der die Forderungen für gerechtfertigt hielt und der eingesehen, daß die Bewilligung seine Profitrate nicht tangieren würde, bewilligte schlanweg die Forderungen der Gehälften. Dieser Tage nun kam an das Streikbureau der Dachdecker ein Brief folgenden Inhalts:

Einschreiben!
An den
Dortmunder Dachdeckergehülften-Verband
Dortmund.

Hierdurch muß ich Ihnen zu meinem Bedauern die Mitteilung machen, daß ich die in der Lohnfrage mit Ihnen getroffene Vereinbarung bzw. meine Unterschrift wieder zurückziehen genötigt bin, da mir durch das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes und der Dachdeckermeistervereinigung im anderen Falle in der Material-

Im Banne des Spiritismus.

Zeitroman von Friedrich Thieme.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Zweifle nicht, mein Sohn, seine blutige Tat wird ihre Sühne finden — Such ihn, der unseren Namen mit der Schmach des Verbrechens bedeckt hat!“

Noch einige Töne kamen aus dem Munde des Mediums, offenbar eine Antwort auf die Äußerung der Baronin, aber sie blieben unverständlich. Miß Hyde hob an, sich zu winden und zu schnehen, die Glieder zuckten krampfhaft, der Atem rang sich kochend aus ihrer Brust.

„Kalt hält es nicht mehr aus,“ erklärte hastig der Spiritist. „Ich muß sie wachen, oder es könnte sie töten! Gnädige Frau, haben Sie noch eine Frage?“

„Ich möchte wissen —“
Ein schriller Wehgeschrei, der riss unendlich Innere Dual zu bekunden schien und den die Sonnenbühne mit ungestümen Bewegungen ihres schlanken Körpers begleitete, unterbrach die Sprecherin.

„Zu spät — es ist die höchste Zeit — bitte treten Sie zurück, meine Damen.“ — So rufend trat Mr. Dow mit behängter Miene an seine Gefährtin heran, war sie, so rasch es ging dem unnatürlichen Bannende, in den seine suggestive Kraft sie verfiel, zu entziehen. Nachdem er sie durch lautes Strecken mit den Händen einigermaßen beruhigt, blies er ihr kräftig ins Gesicht, eine Behandlung, die er fortsetzte, bis die Hypnotisierte sich allmählich zu ermuntern begann.

Dagegen sie die Augen während der ganzen Dauer der Hypnose nicht geschlossen hatte, geberdete sich Katie doch bei ihrer Rückkehr in die normale Welt wie eine aus tiefem Schlaf Erwachende; sie schaute schlaftrunken und verwundert um sich, machte mehrmals hintereinander rasch die Augen auf und zu, strakte die Arme und bewegte den Kopf nach

links und rechts. Erst nach etwa einer Minute hatte sie ihr Bewußtsein völlig wiedererlangt, und wie fragend, als ob sie sich des mit ihr Vorgangenen nicht oder nur dunkel entsinne, blickte sie ihre Umgebung an.

„Man Dow sprach einige erklärende Worte zu ihr, um sich dann seinen Besuchern mit der Frage wieder zuzuwenden, ob sie nun befreit sei.“

Agnes hörte ihn gar nicht, ihre Gedanken weilten bei der größten Angelegenheit, die jedoch gegen ihren Willen erhoben worden; Frau von Tillo zögerte, eine direkte Antwort zu geben.

„Ich erkenne, Sie haben noch ein Aufsehen an mich, gnädige Frau?“ erkundigte sich der Spiritist höflich.

„Ja — aber ich möchte nicht unbedeutend sein.“

„Befehlen Sie über mich und Miß Hyde — ich stelle mich im voraus zu Ihrer Disposition — natürlich innerhalb der unsrerer Fähigkeiten von der Natur gegebenen Grenzen.“

„Was ich wünsche, wird wahrscheinlich über die Grenzen hinausgehen.“

„Was ist es, sprechen Sie.“

„Ich möchte meinen Sohn von Angesicht zu Angesicht sehen.“

Die verbindlichen Fakten in Mr. Dows Antlitz gerieten nun ein wenig aus der ihnen aufgeprägten Fassung.

„Weshalb wünschen Sie das, gnädige Frau? Sind Sie noch nicht von der Wahrheit dessen, was Sie vernommen, überzeugt?“

„Doch, doch — ich spreche nur aus dem Drange des liebenden Mutterherzens heraus, mein Herr. Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihre Güte mißbrauche. Nicht wahr, es ist unmöglich, es überschreitet die Grenzen Ihrer Macht?“

„Man wechelte mit Katie einen schnellen Blick. Er erwiderte:

„Unmöglich ist es durchaus nicht, Frau Baronin, aber schwer, sehr schwer. Es steht ganz im Belieben eines Gei-

stes, sich zu materialisieren oder nicht, wie sich außer Stande, ihn zu zwingen. Außerdem erfahren Sie im voraus, Sie würden ihn nur in der Ihnen bereits vertrauten Gestalt erblicken, da er, um Ihnen sichtbar zu werden, natürlich in seinen Körper oder doch in einen seinem früheren Körper ähnlichen Scheinkörper zurückkehren muß — andernfalls wäre ja auch jedes Erkennen ausgeschlossen.“

Er sah die Baronin fragend an, sie nickte nur und starrte ihn mit funkelnden Augen an.

Erst jetzt begriff ihre in halber Selbstabwesenheit verharrende Tochter, um was es sich handelte, und protestierte energisch gegen diese neue Selbstgefährdung seitens ihrer hochgradig erregten, durch alles Vergangene bereits bis zur äußersten Grenze ihrer Nervenkraft erschütternden Mutter. Nicht allein Baron Stephan, sondern auch der Spiritist selbst unterstützte die besorgte Sprecherin, während die ergaltete Frau mit gesteigertem Nachdruck auf ihrem Willen beharrte.

„Nicht nur um meinen, sondern auch um Deinetwillen, liebes Kind,“ erklärte sie Agnes. „Was ich bebar, ist unumstößliche Gewissheit — es handelt sich um Tod und Leben, um Schuld und Unschuld!“

„Nun wohl, so will ich versuchen, Ihren Wunsch zu erfüllen,“ entschied sich nach langem Schwanken mit finsternem Ernst der Spiritist. „Aber bedenken Sie wohl, daß ich Sie gewarnt habe! Mr. Dow geben Sie nicht die Schuld für die etwa entstehenden Folgen!“

„Ich bin bereit, sie voll und ganz für mich selbst zu verantworten!“

„So will ich zunächst mittels der Blanchette versuchen, ob der Geist bereit ist, sich körperlich zu offenbaren.“ Mit dieser Erklärung entfernte sich Mr. Dow. Schon nach wenigen Minuten kehrte er zurück, ließ nochmals seinen Blick durchbringen auf Frau von Tillo ruhen und sagte feierlich:

„Er will zeigen, aber nur seiner Mutter allein. Die andern Herrschaften muß ich bitten, das Zimmer zu verlassen.“ Davon wollte Agnes jedoch nichts wissen. „Niemals

Lieferungsfrage usw. derartige Schwierigkeiten bereit werden, daß ich eventuell gezwungen bin, mein Geschäft aufzugeben.

Ich mußte deshalb meine Gehälfen heute Abend wieder entlassen, verspreche Ihnen dagegen, in den in der Lohnfrage stattfindenden Verhandlungen für die geforderte Lohnsteigerung auf das Beste einzutreten.

Gespräch

(folgt S. 10).

Wohlwollend wie in obigem Falle verfahren ja die Unternehmungsverbindungen fast überall, ungehindert von der Staatsgewalt. Wie schnell aber würde eben diese Staatsgewalt wegen „Erpressung“, „Nötigung“ und wer weiß noch was einschreiten, wenn Arbeiter solche Maßregeln, wie die oben angewendeten, ergreifen würden. Die Vertreter des Klassenstaates sollten es hoch endlich unterlassen, von dem gleichen Recht für alle zu sprechen.

Das Mord und Verbrechen.

Des mehrfachen Mordes verdächtig. Aus Hirschberg wird dem „Völkchen“ geschrieben: Die Untersuchung in der Gumnauer Giftmordangelegenheit hat zu einem sensationellen Ergebnis geführt: Es betrifft nun den dringenden Verdacht, daß außer der Frau Brücker noch vier Personen, die in der Feigischen Wohnung in früheren Jahren plötzlich starben, ebenfalls keines natürlichen Todes gestorben, sondern gleichfalls vergiftet worden sind. Die Frau des Schneidmeisters Brücker in Gumnau lebte mit ihrem Manne in Unfrieden und sie zog daher zu dem Straßenwärtler Feige. Die Feigischen Eheleute haben schon immer alten, nicht unvermögendes Leuten Aufnahme und Verpflegung gewährt. Auch Frau Brücker hatte ein Vermögen von über 1000 Mk. Im vergangenen Winter machte Frau Brücker ihr Testament zu Gunsten der Feigischen Eheleute und zwei Tage später starb sie plötzlich. Als sich bei der Testamentseröffnung herausstellte, daß sie ihre Familie vollständig enterbt hatte, gab der Mann der Bestorbenen gegenüber der Staatsanwaltschaft Ausdruck, daß seine Frau keines natürlichen Todes gestorben sei. Die Hirschberger Staatsanwaltschaft eröffnete auch sofort die Untersuchung und ordnete die Ausgrabung der Leiche an. Durch Kreisarzt Dr. Steinberg und Gehelmat Dr. Köhler-Landesbut fand dann die Sezierung der Leiche statt, deren innere Teile dem Gerichtschemiker Dr. Jersich in Berlin übergeben wurden. Dr. Jersich stellte fest, daß in den Leichenteilen Arsenit in großen Mengen enthalten sei. Daraufhin nahm der hiesige Erste Staatsanwalt sofort eine eingehende Hausdurchsuchung bei den Feigischen Eheleuten vor und beschlagnahmte eine ganze Reihe von Flaschen mit Inhalt. Das Ergebnis der chemischen Untersuchung über den Inhalt dieser Flaschen ist noch nicht bekannt. Allerdings soll Feige, der sich nebenbei auch mit der „Kupfuschere“ beschäftigt, diese Sachen als „Spezialmittel“ benutzt haben. Am Freitag vor acht Tagen wurde Frau Feige unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet. Bei den eingehenden Untersuchungen ist man nun auf die merkwürdige Tatsache gestoßen, daß schon vier Personen, die in früheren Jahren bei den Feiges wohnten, plötzlich gestorben sind, wie Frau Brücker, und daß auch in allen diesen Fällen die Feiges größere materielle Vorteile von dem Tode dieser Personen hatten. Der letzte und auch verdächtigste Fall betrifft den Arbeiter Gustav Janitschek. Dieser war nicht unvermögend und lebte etwa ein halbes Jahr bei den Feiges. Im Jahre 1903 starb er ganz plötzlich, und die Feiges behaupteten, er sei „an den Folgen des Genußes von verdorbenen Wurst“ gestorben. Seine über 1000 Mk. betragende Hinterlassenschaft ging in den Besitz der Feigischen Eheleute über. Die Staatsanwaltschaft hat auch bereits die Ausgrabung und Sezierung der Leiche des Janitschek angeordnet. Unter ganz ähnlichen verdächtigen Umständen sind früher die Schwester und Stiefmutter der Frau Feige, sowie eine Frau Johanna Koch in der Wohnung der Feigischen Eheleute gestorben. Ueber diese drei Fälle, die bereits längere Jahre zurückliegen, sind eingehende Ermittlungen im Gange. Fast alle Tage finden durch den Ersten Staatsanwalt zahlreiche Zeugenerhebungen statt.

Während eines schweren Gewitters wurde in Beuthen (Oberschlesien) der Kutscher eines dortigen Kaufmanns nebst den beiden Pferden des Wagens vom Blitze erschlagen. Der Regen setzte viele Keller unter Wasser.

Ein Schwindler en gros. Sich auf Kosten der Butterkonsumenten und seines Dienstherrn um Lausende bereichert zu haben, wurde dem Molkeverwalter Richard Anderson aus Putbus zur Last gelegt, gegen den 3 Tage lang vor der Zweiten Braunschw. 1. Instanz

„Ihre Fräulein Tochter könnte uns führen.“ begründete er seine Maßregel. „Und das muß ich in Ihrem eigenen Interesse vermeiden.“

„Fürchtlos nicht die Baronia ihm ihre Bestätigung zu.“

„Ich muß Sie nun bitten, auf diesem Sessel Platz zu nehmen.“ fuhr Allan mit sich gleichbleibender düsterer Miene und in feierlichem Tone fort. Er deutete auf Radies Platz, welchen diese auf einen Wink ihres Komplizen schweigend räumte.

Frau von Lillo zauderte nicht, zu gehorchen, obgleich bei diesen Vorbereitungen selbst ihrer ein hanges Gefühl sich bemächtigte.

„Fürchten Sie nichts, gnädige Frau.“ beschwichtigte sie Mr. Dow, dieser gewaltige Reifer im Besen fremder Gedanken und Seelenregungen. „Riß Hyde wird Ihnen zur Seite bleiben.“ Er rief Katie einige Worte in arabischer Sprache zu, die diese veranlaßte, sich neben die Baronia zu stellen und deren eine Hand in die ihre zu nehmen. Ein Schoner ging durch den Körper der Freifrau bei der Be-

Strafkammer verhandelt wurde. Die Butterstücke der Domänenmolkerei Ahim waren häufig bei amtlichen Marktrevisionen so leicht befunden und beschlagnahmt worden, und zwar pflegte immer ein Mindergewicht von 5—20 Grammen pro Stück festgestellt zu werden. Im vorigen Sommer war das wiederum der Fall, und damit wurde der Verdacht gegen Anderson rege, der seit 1902 als Molkeverwalter beim Pächter der Domäne Rähm, Amtsrat Rauch, tätig war und bei seinem Herrn großes Vertrauen genoß. Eine Nachprüfung der Bücher ergab nach Behauptung der Anklage, daß A. sich in mehr als 2000 Fällen gleicher Beschuldigungen zur Verbedung seinerzeit begangener Veruntreuungen schuldig gemacht hat, während er andererseits auch die Butterkonsumenten fortgesetzt dadurch betrogen haben soll, daß er die Butterstücke mit Mindergewicht in den Verkauf brachte. Im Laufe der gegen Anderson geführten Untersuchung wurden bei ihm Wertpapiere über mehr als 20 000 Mark beschlagnahmt, und die Anklage geht davon aus, daß er den bei weitem größten Teil des Geldes sich durch die ihm jetzt vorgeworfenen Unrechlichkeiten verschafft hat. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und 3600 Mark Geldstrafe.

Verurteilung eines Kriegsverurteilten. Das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps in Danzig verurteilte den Kriegsverurteilten Koch in Graudenz wegen Verletzung der Gefangenenpflicht unter Aufhebung des seit längerem kriegsgerichtlichen Urteils. Koch wurde für überführt erachtet, aus einem Aktstück über die Untersuchungsgegenstände gegen einen Maronier zwei Blätter entfernt und durch ein anderes Blatt ersetzt zu haben, um eine Ordnungswidrigkeit bezüglich der Einziehung eines Verhandlungsstermins zu vermeiden.

Die gepfändete Stadtkasse. Im Schmalalben erschien kürzlich auf der Stadtkassenzettel der Gerichtsvollzieher und legte die Stadtkasse unter Siegel. Wegen die Stadt hatte ein auswärtiger Architekt eine Forderung von 800 Mk. eingeklagt; der Termin war wohl seitens des Magistrats übersehen worden, so daß ein sofort vollstreckbares Beschlagnahmegericht vom Amtsgericht gefällt wurde. Die Forderung des Architekten rührte von einem Preisanschreiben her, das die Stadt anlässlich des Rathausneubaus erlassen hatte. Die verpfändete Stadtkasse hat in Tübingen viel Feilheit verurteilt.

Verurteilte Kirchenräuber. Die Nacherer Strafkammer verhängte eine exemplarische Strafe über zwei Mitglieder jener Bande internationaler Kirchenräuber, einen Reichen aus Longny und einen Tischhändler aus Wüffel, die nach ihrem eigenen Geständnis sich bereinigt hatten, um gemeinsam an der deutschen Grenze die Kirchen zu verenden. Jeder erhielt 18 Monate Zuchthaus. Besteren Mitglieder jener Bande ist man auf die Spur.

Schutz gegen Schulpflicht. Der Frankfurter Polizeipräsident Scherzberg hat dieser Tage an die einzelnen Polizeirevierführer folgenden Befehl erlassen:

„Ich werde fortan die Dienststellenvorsteher persönlich mit für jede vorkommende, gesetzlich ungesetzmäßige Siftierung oder Festnahme verantwortlich machen, und jeden Polizeibeamten mit Arrest bestrafen, der sich durch eine ungesetzmäßige Festnahme oder Siftierung einen Uebergriff zu schulden kommen läßt. Außerdem werde ich fortan auf das schärfste gegen jeden Uebergriff in der Behandlung der Festgenommenen, insbesondere auch auf den Polizeiwachen, unmissverständlich einschreiten.“

Die Verordnung ist jedenfalls einem dringenden Bedürfnis entsprungen und es ist auch gar nicht zu bezweifeln, daß sie in dem einen oder anderen Falle die Schulpflicht etwas vorsichtiger macht. Aber eine Befestigung der Polizeirümpfen erzielt man nicht dadurch, daß man in Frankfurt am Main gegen Uebergriffe Arrest androht und in Breslau oder Hamburg blind auf das Publikum loswütende Schulpflicht öffentlich belächelt.

Aus der Kaserne. Aus Mainz wird berichtet: Ein Soldat des 117. Regiments wurde auf dem Posten vor dem Pulvermagazin Schläfen angetroffen. Er nahm sich die Verletzung so zu Herzen, daß er sich sofort erschoss. — In Gmünd (Württemberg) hat sich der Soldat Hartmann, der am Pulverhaus im Schießtal auf dem Posten stand, mit seinem Dienstgewehr zu erschließen versucht. Schwer verletzt wurde er vom Plage getragen.

Ueberfall im Gefängnis. Ein schweres Verbrechen wurde, wie schon kurz erwähnt, Montag Abend in Darmstadt in der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher begangen. Der „Fehl. Bg.“ wird darüber des näheren folgendes berichtet: Als Montag Abend der Oberaufseher

rührung der seltsamen Fremden, deren zarte elfenbeinfarbige Finger wie leb- und blutlose Lotenspieler die Empfindung eigenwilliger Kälte in ihr hervorriefen. Ihre andere Hand erfaßte Mr. Dow...

Draußen horchte und wartete Agnes mit klopfendem Herzen. Kein Laut drang durch die dichten Portieren des unheimlichen Gemachs, in dem eine Grabesstille zu herrschen schien. Eine Minute nach der andern verfloß — war denn die Welt eingeschlämmt auf ihrem ruhelosen Pfad oder hatten Alter und Erschöpfung sie träge gemacht? Die schöne junge Dame vergoß momentan ihr inneres Leid in der Sorge um das teure Wesen, dessen Anwesenheit in jenem Raum ihr so viel Schrecken einflößte. Durch die Kraft ihres Willens suchte sie die Schärfe ihres Gehörsinns zu verdoppeln, doch vergebens — kein Wort, kein Ton gelangte an ihr Ohr.

Plötzlich — ein lauter Schrei — „Um Gotteswillen — das war Ramas Stimme!“

„Sie ist verschlossen — Better, helfen Sie mir, — wer weiß, was der arme Rama geschieht.“ Und aus Lebenskräften rüttelte das junge Mädchen an der Klinke.

Better Stephan tröpfete sie durch die Verankerung, der Schrei sei vernehmlich nur die Wirkung des Gefühls, das der Spiritt der Tante vorgeführt. Agnes achtete nicht auf seine beruhigenden Worte, sondern pochte mit aller Kraft an die Tür und begehrte Einlaß.

„Kommen Sie, werden uns die ganze Dienerschaft des Hotels auf den Hals ziehen.“ bemerkte ärgerlich der Baron

Philipp Platz im hiesigen Provinzialarresthaus in der Hauptstraße die Zellen zu betreten wollte, rief ihn der noch nicht 18 Jahre alte Strafgefangene Gotta mit der Bemerkung in die Zelle, am Fenster sei etwas im Umbruch. Der Obergewächler betrat die Zelle, um nachzusehen. Darauf zog der Gefangene ein verborren gehaltenes Messer hervor und versetzte dem Obergewächler von hinten einen heftigen Schlag über den Kopf. Gotta nahm dem Schwerverletzten den Schlüsselbund ab und schloß die Zelle hinter sich zu. Er öffnete dann drei der nächsten Zellen, mit deren Zellen er Verabredung getroffen hatte. Alle vier eilten nun in einen der ziemlich verstaubten Liegenhöfe. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, alarmierte der Militäropost der übrigen Wache, und es gelang nach heftigen Gegenwehr die Aufrechter zu nehmen und in die Zellen zurückzuschleppen. Das Messer hatte Gotta aus der Wohnung des Obergewächlers, wo er öfters Reinigungsdienste verrichtete, entwendet. Bei einem der vier Meuterer wurde noch ein großes Messer entdeckt. Wie es in den Besitz des Gefangenen gekommen war, ist unbekannt. Jedenfalls hat er es aus einer Hinhaltung eines Aufsehers entwendet. Der Ueberfall scheint von langer Hand her geplant. Es war den Aufrechter vornehmlich um das Gehalt des Obergewächlers zu tun, das dieser gestern aufgezählt erhielt. Der schwerverletzte Obergewächler wurde sofort ins Hospital gebracht und an ihm die Schädeloperation vorgenommen. Die Verletzte hoffen, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Alle Anwesenden sind noch nicht 18 Jahre alt. Der Plan zur Ausführung des Ueberfalls stammt von Gotta.

Vergiftete Speisen. Der „Pfälzer Bote“ berichtet: Eine größere Anzahl von Personen, die in einem Hotel in Heidelberg ihr Mittagessen einnahmen, sind unter Vergiftungserscheinungen erkrankt und mußten in das akademische Krankenhaus gebracht werden. Unter den Erkrankten befinden sich die russischen Fürsten Dolenski und Sagarin sowie etwa 12 Studenten. Auch das Hotelpersonal wurde in Mitleidenschaft gezogen. Lebensgefahr besteht für die Erkrankten nicht. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Gasvergiftung. In Stuttgart wurde die Komitee des Kaufmanns Wolfgang Meißner, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Ursache soll Gasvergiftung sein.

Ein furchtbarer Orkan hat am 29. Mai den Bezirk Eggenfelden in Oberbayern heimgesucht. Nahezu alle die drei Gemeinden Rembach, Reicheneich und Stremmhäuser sind besonders schwer betroffen worden. Die Straßen sind mit hunderten entwurzelter Bäume bedeckt; zahlreiche Bauernhöfe wurden stark beschädigt, Dächer abgedeckt und mehrere Schuppen dem Erdboden gleich gemacht. Der Appellur der Kirche in Rembach wurde auf ein Feld geschleudert. Drei Neubauten sind zusammengestürzt. Der Orkan hat 5 Minuten gedauert und war von einem starken Regenschauer und Hagel begleitet.

Feßgeratener deutscher Dampfer. Nach einer Bloßstellung ist der deutsche Dampfer „Peros“ (der deutschen Levante-Linie gehörend) aus Offen hergestellt und 1150 Tons groß, von der Tyne nach Odessa bestimmt, bei dichtem Nebel auf den unter dem Namen des Carquettes bekannten Klippen bei Albemey festgelaufen. Das Schiff ist wahrscheinlich ganz verloren. Die aus 27 Mann bestehende Besatzung ist gerettet worden.

Eisenbahnunglück. In der Nähe von Tscheljabinsk (Sibirien) entgleiste ein Personenzug. Ein Wagen wurden zertrümmert. Ein Reisender wurde getötet und zehn verwundet. Man vermutet, daß der Unfall auf böswillige Zerstörung der Schienen zurückzuführen ist.

Zu einem Zusammenstoß zwischen Metallern und Liberalen kam es in Antwerpen. Ein Polizeistatist setzte 2 Revolverstücke ab, worauf noch mehrere Polizeibeamten herbeieilten. Die Polizei drang dann mit gezogenem Säbel auf die Kampfgeher ein, von denen zwei schwer verletzt und mehrere verhaftet wurden.

Gelösung in einem Prinzenhause. Nach manchen unerquicklichen Szenen, die mehrfach die Öffentlichkeit beschäftigt haben, hat jetzt der Papst ein Rechtswort gesprochen. Die Ehe des Prinzen von Schönburg Waldenburg mit Alice Prinzessin von Bourbon, die 1897 geschlossen und 1903 in Dresden geschieden worden ist, ist jetzt vom Heiligen Stuhl auf Grund ärztlicher Gutachten aus Bamberg, München, Rom und Pisa als nie bestehend für null und nichtig erklärt worden. Auf Grund dessen darf der Sohn der Prinzessin nach der Entscheidung der Oberlandesgerichts Dresden den Titel eines Prinzen von Schönburg-Waldenburg nicht führen. Bekanntlich wurde schon jetzt gemeldet, daß sich die Prinzessin in ihren Kutschker verliebt habe.

— da wurde die Tür bereits von innen geöffnet und die beiden Besucher drangen ins Zimmer.

Mit einem Blide voll tödlicher Angst suchte Agnes ihre Mutter — die Baronia lag auf dem Boden, starr, bewußtlos, tot!

„Mein Gott, mein Gott, Sie haben meine Mutter getötet!“

„Sie ist nur ohnmächtig, gnädiges Fräulein,“ sagte Mr. Dow ernst, indem er sich bemühte, die Bewußtlose durch Besprengen mit Wasser wieder ins Leben zurückzurufen, während Miß Hyde ihr ein Fläschchen mit irgend einer Essenz unter die Nase hielt. „In wenigen Minuten wird sie wieder zu sich kommen — ich persönlich muß jede Verantwortung zurückweisen, ich habe die Frau Baronia vor den Folgen ihres Entschlusses gewarnt.“

Agnes wußte zu gut, daß er recht hatte, als daß sie auf ihrem Vorwurfe gegen ihn hätte beharren sollen. Better Stephan beruhigte sie auch rasch genug über die Ungefährlichkeit des Zustandes ihrer Mutter, und in der Tat kam die Baronia von Lillo bald wieder zu sich. Mr. Dow kredenzte ihr in lebenswürdigem Hilfseser ein Glas Wein, nach dessen Genuß sie sich kräftig genug erklärte, ihre Tochter nach Hause zu begleiten. Nach hastigem Abschied und Dank fliegen die Damen in ihren Wagen, in dem auch Baron Stephan Platz nahm.

Wieder und immer sah jede von ihnen in eine Ecke zurückgelehnt, Agnes wagte nicht, ihre Mama zu fragen, ob sie in der Tat das gesehen habe, was sie zu sehen verlangen geäußert.

Baron Stephan aber, weniger rücksichtsvoll, stellte die Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Pfingsttour

empfehlen wir von

Sonnabend nachmittags 5 Uhr an

- FrISChe Butterware à 5 u. 10 Pfg.
- Kranzkuchen à 25 Pfg.
- Butterkuchen à 25 Pfg.
- Klößen à 50 Pfg. u. 1 Mk.

zum Mitnehmen ganz besonders geeignet, in unseren Verkaufsstellen:

- | | | |
|---------------------|-------------------|-------------------|
| Breitestrasse 13 | Langereihe 8 | Meierstrasse 25a |
| Huxstrasse 24 | Holstenstrasse 4 | Gronsforder Allee |
| Langer Bohberg 23 | Dankwartsgrube 48 | (Colosseum) |
| Moislinger Allee 6a | Königstrasse 121 | Peterstrasse 1. |

Dampfbäckerei „Hansa“

J. C. D. Junge & Co.

Allen meinen Freunden und Bekannten sowie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige daß ich mit dem heutigen Tage die

Krämerei

verbund. mit Flaschenbierhandel u. Posamentierwaren
des Herrn **Heinr. Klockmann**

käuflich übernommen habe, und bitte ich, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Ede Herfringstr. **Wilh. Wendt** Friedenstr. 103.

Wer

besonderen Wert auf gute und billige Schuhwaren legt, bede seinen Bedarf bei

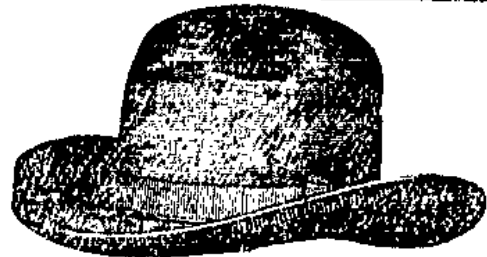
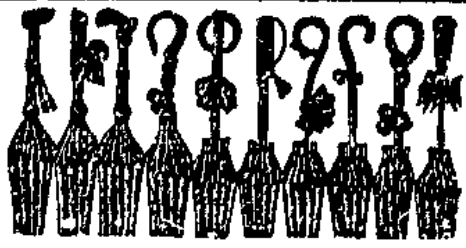
Louis Levy

2 und 4, obere Marlesgrube 2 und 4, Ede Klingenberg.

Pfingst-Preise:

Damen-Spangenschuhe	2.50 M.	Herren-Schnürschuhe	3.75 M.
Damen-Hohleder-Schnürschuhe	3.75 M.	Herren-Regattiefel	4.50 M.
Damen-lmt. Cheor-Schnürstiefel	3.90 M.	Herren-Schnürstiefel	4.90 M.
Kinder-Hohl-Schnürstiefel 22-26	2.75 M.	Damen-Blüschpant. mit Leberloche	0.75 M.
Dam.-Schnürstiefel in Cheor, farbly	4.50 M.	Knaben-Hohl-Schnürstiefel, 36-39	4.75 M.
Damen-Knopfschuhe, rot u. gelb	3.25 M.	Herren-Regattiefel	von 2 M. an.
Damen-grane Schnürstiefel	3.50 M.	Kinder-Regattiefel	von 1.10 M. an.
Damen-Schnürstiefel, farbly	4.50 M.	Knaben-Knopfst. rot u. gelb 27-30	3.25 M.
		Knaben-Knopfst. rot u. gelb 31-35	3.75 M.

Rote Rabattmarken.



Gebe rote Rabattmarken.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Total-Ausverkauf

Sonnenschirmen,
Regenschirmen,
En-tout-Cas,

Stroh- und Filzhüten,
Zylinder und Mützen,
enorm billige Preise.

Schirmfabrik und Hut-Bazar

H. Stoppelman, Königstraße 73, Eingang Hüßstraße.

Wilhelm Rahfoth

Großhandel Weinhandlung Kleinhandel

Untertrave 113 Billigste Bezugsquelle Fernsprecher 687

bei garantiert besten Qualitäten von Rot- und Weisswein, Portwein, Sherry, Madeira, Samos, Tokayer, vielen Sorten Likören u. Bittern, Rum, Kognak etc.

Warum gebrauchen Sie

noch immer keine Margarine? Weil Ihre damit angestellten Versuche Sie nie befriedigten? Dann probieren Sie jetzt einmal die bei den Hausfrauen so sehr beliebte Delikatess-Margarine

„Solo in Karton“

diese wird Ihnen sicher zusagen! — Vergleichen Sie Solo mit bester Butter, schmecken Sie sie, kochen, braten, backen Sie damit, kurz machen Sie jede Probe und Sie werden sich überzeugen, dass Solo von bester Butter nicht zu unterscheiden ist. Ueberall erhältlich!

EINLADUNG.

Die gekündigten Mitglieder des Operetten-Ensembles vom Stadthallen-Theater gestatten sich, das verehrliche Publikum zu dem

am ersten Pfingsttage (3. Juni)

im großen Saale des „Vereinshauses“, Johannisstr. 50

stattfindenden

BUNTEN ABEND

ergebenst einzuladen.

Zum Vortrag gelangen: Lieder, Arien, Soloszenen und komische Vorträge.

Anfang abends 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Um geneigten Zuspruch bittet

das gekündigte Operetten-Personal des Lübecker Stadthallen-Theaters.

Eintrittskarten im Vorverkauf im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50-52, C. Wittfoot, Huxstraße 18, J. Grünewald, Böttcherstraße 18, C. Schröder, Lederstraße 3, W. Körner, Kupferschmiedestraße 11, Utermark, Kl. Burgstraße 25, Schmehl, Hundestraße 14.

10%
Rabatt.



10%
Rabatt.



Ausnahme-Tage bis 2. Juni 10% Rabatt auf Konfektion.

Strohüte
von 30 Pfg. bis 3.00 Mk.



Gebe grüne
Rabatmarken.

Herren- und Knaben-Anzüge
in jeder Preislage

Wash-Hosen und Blusen für Knaben
Steppdecken und Schlafdecken

empfeht in großer Auswahl

Karl Quitzau

Schwartau, Markt 14.

Um mein grosses Lager
in garnierten u. ungarnierten Damen- u. Kinderhüten
rechtzeitig zu räumen

Ausnahme-Tage bis Pfingsten.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, beachten Sie die enorm billigen Preise in meinen Schaufenstern.

8 Holstenstrasse 8. **D. Wagner** 8 Holstenstrasse 8.

Arbeiter Lübeck's

können sich jetzt zu Spottpreisen elegant einkleiden. Man kauft im Total-Ausverkauf wegen Auflösung der „Goldenen 33“:
Herren-Anzüge schon zu 6 Mk.
Herren-Paletots schon zu 5 Mk.
Herren-Hosen schon zu 1 Mk.
Herren-Joppen schon zu 0,85 Mk.
Knaben-, Jünglings- und Arbeiter-Garderoben zu jedem nur annehmbaren Gebot

nur in der
„Goldenen 33“

33 Breitestraße 33, I. Etage.



Herren-Anzüge

M. 9.50, 12.15, 15.50, 19.22 bis 56.

Neueste Façons!
eleganter Sitz.
Unerreichte Auswahl
prima Qualitäten

LÜBECK
Sandstr. 17.

Spille & v. Lühmann

Nur so lange Vorrat reicht!

1 Posten Herren-Anzüge	10 ⁵⁰	12 ⁰⁰	14 ⁰⁰	19 ⁰⁰	21 ⁰⁰	27 ⁰⁰	bis 42 ⁰⁰ Mk.
1 Posten Burschen-Anzüge		7 ⁷⁵	9 ⁵⁰	11 ⁷⁵	14 ⁵⁰	16 ⁵⁰	bis 23 ⁰⁰ Mk.
1 Posten Knaben-Anzüge	1 ⁸⁰	2 ³⁰	2 ⁷⁰	3 ³⁰	3 ⁹⁰	4 ⁴⁰	bis 11 ⁰⁰ Mk.
1 Posten Buckskin-Hosen		2 ¹⁰	2 ⁵⁰	2 ⁹⁰	3 ³⁰	4 ⁷⁵	bis 10 ⁵⁰ Mk.

Sämtliche besseren Anzüge sind auf Robhaar gearbeitet.

1 Posten Damen-Blusen	1 ⁰⁰	1 ³⁰	1 ⁷⁰	1 ⁹⁵	2 ⁴⁰	bis 9 ⁷⁵ Mk.
-----------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-------------------------

Die noch am Lager habenden

Damen- und Kinder-Jacketts

verkaufen wir jetzt für jeden nur annehmbaren Preis.

1 Posten Gardinen	Mtr. 20, 25, 30, 38, 50, 70, 85 bis 135 Pf.
-------------------	---

besonders schöne Muster.

Trotz der billigen Preise rote Lubeca-Marken.

Bahr & Umlandt,

Inh.: Adolf Bahr
Breitestr. 31.

Empfehle zu den Festtagen:

Prima Kalbsbraten
- Ochsenbraten
- Schweinsbraten

sowie

ff. Ausschnitt
in bekannter Güte

Oscar Keil

Schlachterein. Wurfmacher. m. elektr. Betrieb
Fernsprecher 1447

Schwartauer Al. 65, Ecke Westhoffsstr.

Schweinefleisch	Wfd. 65 Pf.
Flohmeh	Wfd. 60 Pf.
Bestes Schmalz	Wfd. 70 Pf.
Gefochte Würst	Wfd. 70 Pf.
Leberwürst	Wfd. 70 Pf.
Braunschweiger	Wfd. 60 Pf.
Preßkopf	Wfd. 60 Pf.
Kopf und Bein	Wfd. 25 Pf.

Wilh. Strohsfeldt

Glockengiesserstr. 73
Markthalle 13, 14 u. 15.

Knaben-Anzüge

M. 2.20, 3.00, 3.75, 4.50 bis 26.

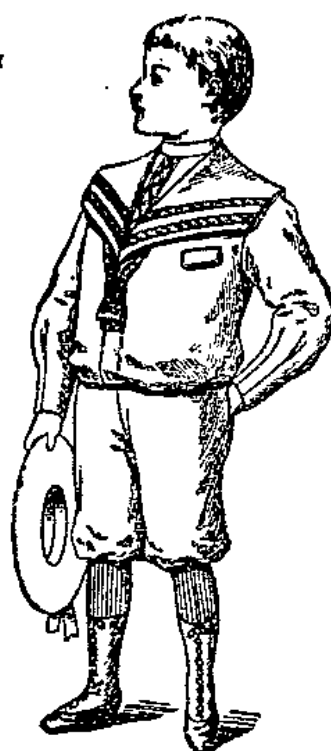
Hochmoderne
chice Façons

in

hervorragender Auswahl
für jedes Alter

LÜBECK
Sandstr. 17.

Spille & v. Lühmann



Woll-Bössel

Hütstr. 37 Laden rechts. Hütstr. 37

Herren-Buckskin-Jack.-Anzüge
Mtr. 8, 9, 10, 12, 15.

Herren-Cheviot-Jackett-Anzüge
Mtr. 12, 13.50, 15, 17.50, 20.

Herren-Kammg.-Jackett-Anzüge
Mtr. 15, 17, 20, 25, 30, 35.

Herren-Hosen

Mtr. 1.75, 2.50, 3, 4, 5, 6, 8, 9.50.

Filz- und Strohhüte, größte Ausw., neueste

Fassons, billigste Preise.
Neu aufgenommen. Knaben-Anzüge,
größte Auswahl, billigste Preise.

Laden links:

Wollgarn u. Tricotagen-Spezial-Geschäft
Anlauf von roher Wolle.

Schnuggel für Wolle Wfd. 50 Pf.